

WESTBÖHMISCHE UNIVERSITÄT

PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT

Lehrstuhl für deutsche Sprache

**Ausgewählte Werke des Mittelalters in gegenwärtigen literarischen
Adaptationen**

Bachelorarbeit

Verfasserin: *Lucie Červená*

Leiterin der Arbeit: *PhDr. Alena Kovářiková*

Pilsen 2012

Ich erkläre, dass ich diese Bachelorarbeit nach Konsultationen mit der Leiterin meiner Bachelorarbeit selbständig geschrieben habe mit dem Verwendung angeführten Literatur und Informationsquellen.

Plzeň 19.4.12

.....

Lucie Červená

Tímto bych chtěla poděkovat PhDr. Aleně Kovářkové za vedení mé bakalářské práce, za její strávený čas a cenné rady.

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI
Fakulta pedagogická
Akademickýrok: 2010/2011

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE
(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: **Lucie ČERVENÁ**

Osobní číslo: **P09B0570P**

Studijní program: **B7507 Specializace v pedagogice**

Studijní obor: **Německý jazyk se měřením na vzdělávání**

Název tématu: **Vybraná epická díla středověku v současných literárních adaptacích**

Zadávací katedra: **Katedra německého jazyka**

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

1. Úvod 2. Německá středověká literatura 2.1 Tristan a Isolda - obecný obsah 3. Gottfried von Straburg 3.1 Analýza Tristan a Isolla od Gottfried von Straburg 4. Günter de Bruyn 4.1 Analýza Tristan a Isolda od Günter de Bruyn 5. Srovnání děl obou autorů 6. Praktická část

Rozsah grafických prací: **O**

Rozsah pracovní zprávy: **30stran**

Forma zpracování bakalářské práce: **tištěná**

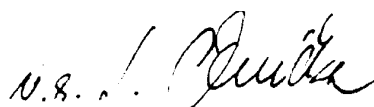
Seznam odborné literatury:

Herbert A. und Elisabeth Frenzel: Daten deutscher Dichtung - Band 1. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1998 Rothman Kurt: Kleine Geschichte der deutschen Literatur. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1978 Gottfried von Straburg: Tristan. Stuttgart, 2002 Günter de Bruyn: Tristan und Isolde – neu erzählt. Frankfurt: Fischer (Tb.), 2007

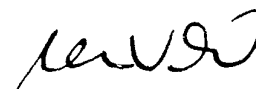
Vedoucí bakalářské práce: **PhDr. Alena Kovářiková**
Katedra německého jazyka

Datum zadání bakalářské práce: **14. prosince 2010**

Termín odevzdání bakalářské práce: **30. dubna 2012**



Doc. PaedDr. Jana Coufalová, CSc.
děkanka



Mgr. Michaela Voltrová
vedoucí katedry

V Plzni dne 18. dubna 2011

Inhalt

Einführung.....	7
1. Zum Begriff Adaptation.....	8
1.1. Kinder-und Jugendliteratur der DDR.....	8
2. Das Hohe Mittelalter.....	10
2.1. Einführung in die Epoche.....	10
2.2 Die epische Literatur der Stauferzeit.....	13
2.3. Mittelalterliches Epos.....	14
3. Tristan und Isolde.....	15
3.1. Entstehung des Werkes.....	15
3.2 Gottfried von Straßburg.....	17
3.3 Günter de Bruyn.....	18
3.4. Analyse Tristan und Isolde.....	19
4. Die Bedeutung der Anpassung Tristan und Isolde.....	31
4.1 Übereinstimmung und Unterschiede von dem ursprünglichen Werk.....	31
4.2. Bedeutung der Geschichte.....	35
5. Gudrumsage und ihre Bedeutung.....	37
5.1. Entstehung des Werkes.....	37
5.2. Joachim Nowotny.....	39
5.3. Analyse der Gudrumsage.....	40
5.4 Die Bedeutung der Geschichte.....	46
6. Abschluss.....	48
7. Bilderverzeichnis.....	49
8. Bibliografie.....	51
9. Resümee.....	53

Einführung

Mittelalter ist die Zeit der Entstehung und des Untergangs der verschiedenen Reiche, die Zeit der Kriege, Glaubenskämpfe, des Leidens und der Hungersnot sowie des Luxus, der tapferen Ritter und der edlen Damen, zugleich jedoch die Zeit der Entstehung von wertvollen und hochwertigen literarischen Werken, die Jahrhunderte lang bewahrt und von verschiedenen Autoren immer wieder nacherzählt wurden. Die Vorstellung einiger zeitgenössischen Adaptationen von diesen Werken ist das Thema der Bachelorarbeit. Dieses Thema wurde aufgrund der Bewunderung zu der mittelalterlichen Literatur ausgewählt. Eine Reihe von Autoren hat auch gewisse Sympathien für den Stoff und deshalb widmeten sie sich deren Bearbeitung. Stellen wir uns jetzt die Fragen: Warum erlebte die mittelalterliche Literatur so viel Adaptationen? Wo ist ihr Sinn? Was möchten uns die Autoren durch die Nacherzählung dieser Werke sagen? Es hat offensichtlich eine besondere Bedeutung. Das Ziel dieser Arbeit ist festzustellen, was vermittelt diese mittelalterliche Literatur und vor allem wie ist ihre Bedeutung in Gegenwart.

Die Ausgangstexte sind für uns zwei Adaptationen von mittelalterlichen Epen. Die erste ist eines der berühmtesten Werke der mittelalterlichen Literatur, das höfische Epos *Tristan und Isolde*. Die zweite ist vielleicht weniger bekannt aber nicht weniger interessant – der Heldenepos *Gudrunssage*. Diese Werke analysieren wir ausführlich und dann untersuchen wir den Zweck ihrer Adaptationen. In dem ersten Kapitel erklären wir uns den Begriff „literarische Adaptation“ und erfahren, dass diese vor allem bei den Autoren der Kinder- und Jugendliteratur beliebt wurden. Das zweite Kapitel ist dem Mittelalter, der mittelalterlichen epischen Literatur und der Definition des Begriffs „Epos“ gewidmet. Im dritten Kapitel wird das erste untersuchte Werk präsentiert, die Adaptation des mittelalterlichen höfischen Epos *Tristan und Isolde* von Gottfried von Straßburg. Dieses Kapitel beschäftigt sich mit allgemeinen Informationen über dieses Werk und informiert uns von dem ursprünglichen Autoren und auch von Günter de Bruyn. Er hat nämlich dieses Werk nacherzählt. Die Aufgabe des vierten Kapitels ist die Bedeutung der Adaptation zu erklären. Außerdem wird hier ein Vergleich des ursprünglichen Werkes mit seiner Adaptation vorgenommen. Das fünfte Kapitel widmet sich dann der Adaptation des Heldenepos *Gudrunssage*. Der Text wird mit Orientierung auf die Handlung analysiert, um die Bedeutung des Werkes erklären zu können.

1. Zum Begriff Adaptation

„**Adaption, Adaptation** (v.lat. *adaptare* = anpassen), im Ggs. zur bloßen, meist nicht gattungsändernden Bearbeitung die Anpassung eines lit. Werkes an die Erfordernisse einer anderen Gattung oder eines Mediums, für das es in der authentischen Form nicht gedacht war, z.B. Hörspiel- oder Bühnenbearbeitung von Erzählwerken oder Filmen, Fernsehbearbeitung oder Verfilmung von Dramen oder Romanen u.Ä. Die A. entsteht aus dem Stoffhunger der mod. Massenkommunikationsmittel und erfolgt entweder durch den ursprüngl. Verfasser (z.B. W. HILDESHEIMER, M. FRISCH, *Biedermann*) oder durch einen Adaptor (z.B. B. BRECHT, H. PINTER) Dramatisierung“.¹

Beide ausgewählte Adaptationen lassen sich der Kinder- und Jugendliteratur zuordnen und sie entstanden in den 70er Jahren des 20. Jh., wie im folgenden Kapitel gedeutet wird.

1.1 Kinder- und Jugendliteratur der DDR

„Zu den mit Verwunderung und wachsendem Respekt wahrgenommenen Leistungen gehören die in den sechziger Jahren begonnenen, später in breiterem Umfang fortgeführten Bearbeitungen bedeutsamer Werke der Überlieferung für Kinder und Jugendliche durch Autoren der DDR. Dabei handelte es sich nicht zuletzt um die Einlösung einer Grundposition sozialistischen Literaturverständnisses, der Forderung nach Bewahrung und Kultivierung der hervorragenden national- und weltliterarischen Traditionen. Beginnend 1964 mit einer Nacherzählung des Tierepos *Reineke Fuchs* veröffentlichte Franz Fühmann, der zum Wegbereiter dieses Zweigs der Kinder- und Jugendliteratur der DDR wurde, eine Reihe von Nachdichtungen.

Unter diesen ragen die Adaptionen antiker Stoffe (*Das hölzerne Pferd* 1968; *Prometheus – die Titanenschlacht* 1947) sowie des mittelhochdeutschen Nibelungenlieds (1971) durch ihre poetische Originalität und erzählerische Prägnanz heraus. Gegen eine traditionsfixierte Kritik, die insbesondere an der *Prometheus*-Geschichte eine allzu saloppe Sprache bemängelte, bleibt anzuerkennen, dass der Fühmannsche Sagenton Erstarretes adäquat zu verlebendigen gewusst und Tabus produktiv überschritten hat.

¹ von Wilper, Gero: *Sachwörterbuch der Literatur*, Stuttgart (Alfred Kröner Verlag), 7.Aufl., 1972, S.6

Die Spannung zwischen Treue zur Vorlage und Neuinterpretation, zwischen Textverständnis aus den Umständen der Entstehungszeit und Sinnerzeugung aus dem Blickwinkel modernen Bewusstseins tritt in den nahezu zwei Dutzend bis Ende der achtziger Jahre vorgelegten Nach- und Neuerzählungen in jeweils unterschiedlichen Varianten hervor. Dabei neigen vor allem die Texte Fühmanns wie auch die von Werner Heiduczeck (*die seltsamen Abenteuer des Parzival* 1974; *Orpheus und Eurydike* 1989), von Joachym Nowotny (*die Gudrunsage* 1976) oder die Herakles-Fassungen von Rolf Schneider (1978) und Hannes Hüttner (1979) zu mehr oder minder radikalen Neu- und Umbewertungen. Günter de Bruyns *Tristan und Isolde* (1975), Stephan Hermlins *Agronauten* (1974) oder die von Fritz Rudolf Fries besorgte Aufbereitung des spanischen *El Cid (Verbannung und Sieg des Ritters Cid aus Bivar* 1979) bewegen sich dagegen hauptsächlich in den Bahnen erzählerischen Nachvollzugs, der durch Straffung der Fabel und konsequente Erzählweise den zeitgenössischen jungen Leser zu gewinnen sucht.“²

Für die Zwecke dieser Arbeit wurden gerade die Adaptationen von zweien mittelalterlichen Werken ausgewählt. Die Gudrunsage und Tristan und Isolde, die in den folgenden Kapiteln analysiert werden.

² Wild, Reiner (Hg.): *Geschichte der deutschen Kinder und Jugendliteratur*, Stuttgart 1990, S. 388

2. Das hohe Mittelalter (1170-1230)

Zu dem Verständnis der Bedeutung der literarischen Adaptationen von mittelalterlichen Epen ist es nötig, etwas von der Zeit, sowie von diesen mittelalterlichen Stoffen zu erfahren. Die Aufgabe dieses Kapitels ist es auch den Begriff Epos auszuführen.

2.1. Einführung in die Epoche

„Nachdem in den innerdeutschen Auseinandersetzungen auf die Kronvasallen – die Reichsfürsten – immer weniger Verlass war, mussten sich die Kaiser neue Verbündete suchen. Sie fanden sie zunächst in den kleineren adeligen Lehensträgern, denen der Salier Konrad II. (1024-1039) die Erbllichkeit ihres Besitzes zugestand, der sonst beim Tod des Lehensträgers formalrechtlich an den Lehensgeber »heimfiel«. Diese Zugeständnis bedeutete eine bessere soziale Sicherung und machtpolitisch eine Stärkung des »Mittelbaus« innerhalb der Lehenspyramide: Seit Konrad II. beginnen sich die Grafenfamilien nach ihren Burgen zu nennen.

Gleichzeitig veränderte sich der »Ritterstand«, der im frühen Mittelalter durchaus nicht nur aus Adeligen bestanden hatte. Der Begriff »Ritter« meinte ursprünglich nur den gepanzerten Krieger zu Pferd, und jeder Freie, dem Rüstung, Pferde und Knappen nicht zu teuer waren, konnte Ritter werden. Seit dem 9., 10. Jahrhundert aber war mit dem Dienst in der schwersten Waffengattung stets ein freiadeliges Lehen verbunden. Allerdings selbst um den Lohn einer Grundherrschaft war das Ritterleben kaum erstrebenswert oder gar »romantisch«: An kalten Regentagen in rostender Rüstung eine Burg zu belagern oder bei den Kreuzzügen in der glühenden Sonne Arabiens in voller Montur mit dem Mohammedanern zu kämpfen – es war kein Vergnügen. Wer von den Lehensträgern reich genug war, vergrößerte – etwa seit dem 11. Jahrhundert – Ansehen, eigene Sicherheit und militärische Durchschlagskraft, in dem er leibeigene Bauernsöhne zu Rittern ausrüstete und als Dienstmännern um sich scharte. Diese »Ministerialen« standen in weitgehender Abhängigkeit zu ihren Herren; ihre Chance war sich durch Leistung unentbehrlich zu machen. Schon die salischen Kaiser (1024-1125) ließen ihre Burgen vielfach durch Unfreie verwalten und förderten die »Reichsministerialen« in Besitz und Ansehen. Für die staufischen Kaiser (1137-1254) bildeten sie bereits eine wesentliche Stütze der Macht: sie verwalteten freigewordene reichslehen, die auf diese Weise wirtschaftlich und militärisch

direkt dem Kaiser zugute kamen. (Die Ministerialen waren also die Vorläufer des späteren Beamtentums.)

Innerhalb des ministerialen Standes gab es große soziale Unterschiede, denn die verschiedensten Ämter – vom kleinsten Schreiber bis zum mächtigen Burgvogt – waren von Unfreien besetzt. Die Bedeutenderen unter ihnen, vor allem die »Reichsministerialen« waren durch Waffendienst und Amt oft in Stellungen, die sie von den freiadeligen Vasallen *de facto* nicht mehr unterschieden. Sie nahmen adelige Lebensformen an und traten wie diese auf. Ursprünglich Unfreie, waren und fühlten sie sich als »Soziale Aufsteiger« und strebten nach ihrer *de-jure*-Anerkennung als der freiadeligen Vasallität Gleichrangige. Die endgültige Gleichstellung des »Verwaltungsadels« gelang schließlich im Laufe des 13. Jahrhunderts, als heiraten mit Ministerialen keinen Standesverlust mehr bedeuteten.

Barbarossas Idee von der göttlichen Sendung des Kaisertums bedurfte eines selbstbewussten Ritterstandes, der die Aufgabe des nachgeordneten politischen Machträgers durchaus als ideale Daseinsform begriff. Gerade der ministeriale Ritterstand hatte seine bedeutende Rolle für Erhaltung des Reichs längst begriffen. In Übernahme französischer Vorbilder – in Frankreich hatte sich bereits eine hohe Ritterkultur entwickelt – begann der Hof Barbarossas sich ritterlich zu orientieren: in der Erziehung der Kaisersöhne, in der Baukunst, Dichtung, Musik, auch in der Festkultur, kurz all jenen Bereichen, die in der Dichtung als »höfisch« bezeichnet werden. 1184 feierte Barbarossa die Schwertleite, den Ritterschlag, bei dem ihnen ein Schwert verliehen wurde) seiner Söhne Friedrich und Heinrich auf einem Hoftag zu Mainz. Mit diesem offiziellen Akt wertete er den Ritterstand erheblich auf, denn die Kaisersöhne hatten natürlich – anders als etwa die Ministerialen eine Erhebung zum Ritter nicht nötig. 40000 Ritter fanden sich ein und feierten drei Tage lang ein so glanzvolles Fest, dass es für Generationen zum Inbegriff höfischer Feste überhaupt wurde. Es entsprach den politischen Plänen Kaisers, Adel und Ministerialität zu einer idealen Einheit zu verbinden, dass bei diesem Fest erstmals ministeriale Ritter eingeladen und genannt wurden neben den freiadeligen Vasallen und den Geistlichen, wie auch ministeriale Dichter neben adeligen auftraten und dem neuen Geist ihres Ritterstandes poetischen Ausdruck verliehen.

Allgemein hatte sich die Situation des Adels im Verlauf des 12. Jahrhunderts deutlich positiv verändert. Die Erblichkeit der Lehen stabilisierte den Ritterstand ebenso, wie ihn die verbesserten Anbaumethoden und die dadurch erhöhten landwirtschaftlichen Erträge

wirtschaftlich stärkten, bis schließlich, um die Wende zum 13. Jahrhundert, mehr und mehr Ritter auf körperliche Arbeit zum Lebensunterhalt verzichten konnten. Während der Einfluss der Kirche immer weiter zurückgedrängt wurde, entwickelte sich ein nicht mehr geistliches, d. h. aus dem göttlichen *ordo* abgeleitetes Selbstbewußtsein des Adels, der nun auch in eigenen kulturellen Leistungen Bestätigung suchte. Dabei kam es der Dichtung zu, den Ritterstand als zu Recht herausgehobene Daseinsform darzustellen, ja nachgerade zu definieren.³

Bild Nr: 1 - Friedrich Barbarossa und seine Söhne Heinrich VI., der bereits die Königskrone trägt (links), und Friedrich, Herzog von Schwaben; Miniatur aus der Welfenchronik



(http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_I._Barbarossa) online 4.4.2012

Bild Nr 2. Ritterdarstellung im Codex Manesse, 14. Jahrhundert



(<http://de.wikipedia.org/wiki/Mittelalter>) online 4.4.2012

³ Von Borries, Ernst und Erika: *Deutsche Literaturgeschichte Band 1: Mittelalter, Humanismus, Reformationszeit, Barock*, München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1991, S. 69-71.

2.2. Die epische Literatur der Stauferzeit

(...),,Die Jahre von 1170 bis 1250 bilden die wichtigste Epoche der mittelalterlichen deutschen Literatur. Es entwickelt sich in der höfischen Gesellschaft nicht nur eine fränkisch-alemannische Verkehrssprache, sondern auch eine Literatursprache, die zum ersten Mal den Primat des Lateinischen brechen kann und über ein höchst nuanciertes Ausdrucksvermögen verfügt. Erst jetzt wird deutsche Sprache in ihren dialektalen Abwandlungen zu einer Literatursprache von Rang. Die tonangebenden Dichtungsformen sind von nun an das ritterliche Epos und die Minnellyrik; die religiöse Dichtung tritt in ihrer Bedeutung zurück; eine bemerkenswerte geistliche Lehrdichtung ist erst in der dritten Generation der staufischen Literaturepoche zu verzeichnen. (...)

In der staufischen Literatur wird die Bezeichnung ›Ritter‹ nahezu beliebig verwendet; fast alle männlichen Figuren, auch Randfiguren, werden mit diesem Prädikat belegt. Sie werden mit keinen eindeutigen, konventionellen Sozialcharakter konfrontiert. Was ein Ritter ist, wird dichterisch mit jeder Geschichte in Frage gestellt und neu definiert – nur so kann das Publikum, die adelige Oberschicht, die sich ihrer ständischen Identität ja bewusst ist, überrascht und unterhalten werden. Es ist oft genug betont worden, dass sich die ritterliche Dichtung in einem idealen Welt- und realitätsentzogenen Raum bewegt und die Abenteuer und Verwicklungen, die dort begegnen, aus dem Zwang zu erklären seien, den in der Tat stilbildenden Arturs Dichtungen neue Sichtweisen abzugewinnen; ein erheblicher Anteil aber an der Künstlichkeit epischer Gestaltung dürfte insbesondere im höfischen Unterhaltungsroman (Ulrich von zazikhofen, Wirnt von Grafenberg u.a.m.) auf das höfische Gefallen am ästhetischen Raffinement zurückgehen. Auch die Prädikate ›ritterlich‹ und ›höfisch‹ sind nicht gleichbedeutend. Mit ›höfisch‹ ist eine menschliche Stilform gemeint, die geistige und körperliche Bildung einbezieht, Sprachkenntnisse ebenso wie Kenntnis fremder Länder, jene Qualitäten eben, die von der höfischen Gesellschaft vorausgesetzt werden. Diese Stilform umfasst auch die Gleichrangigkeit äußerlicher und innerlicher Bildung. Das äußerlich Schöne muss auch innerlich schön sein, anders ist nicht denkbar. Alles Negative wie Einsamkeit, Verzweiflung, Schmerz (Parzival) darf nur als Durchgangsstadium auf dem Weg zum höfischen Ritter gelten. Harmonischer

Gleichklang ist das Leitbild und das höfische Fest dessen Ausdruck, Höhepunkt der gesellschaftlichen Kultur der Stauferzeit.⁴(...)

2.3. Mittelalterliches Epos

„*Erzählerische Großform in Versen* (gr.epos Wort, Rede, Erzählung). Zum *Vortrag* durch den *Rhapsoden* (gr. rhapsodos von rhaptein nähen, flicken, zusammenfügen und ode Gesang = Zusammenfügung von Gesängen) bestimmte Kunstdichtung in *vorliterarischer Zeit*. Setzt festes Ordnungsgefüge bestimmter Gemeinschaft voraus, tritt vornehmlich in geschichtlichen Frühzeiten der Völker (Kriegeradel) auf.

Charakteristisch sind: gehobene Verssprache, übersichtliches Struktur, Wiederholungen, Formeln. Epos entwirft möglichst umfassendes Weltbild, in dem seine handelnden Figuren fest verankert sind. In diesem Sinne wird das Epos in dt. Dichtung nur im (anonyme) Heldenepos verwirklicht.

Heldenepos: 3 Heldenepen sind erhalten, keines davon in der Sprache des Originals: Waltharius (Ende 9.Jh.), lat., in Hexametern; Nibelungenlied“ (~1200), in mhd. Sprache der ritterlich-höfischen Blütezeit; „Gudrunlied“ (~ 1240), enthalten im „Ambraser Heldenbuch“, das Kaiser Maximilian I. 1504 – 1515 von dem Zöllner Ried aus Bozen aus älteren Slgg. abschreiben ließ.“⁵

„**Höfisches Epos:** das: weitasholender Versroman (meist vierhebige Reimpaare); in Frankreich entstandene, aus fremden Sagenkreisen schöpfende wichtigste Form der → höf. Dichtung; in Deutschland eigene große Leistungen nach frz. Anregung und Vorbild; durch Hartmann von Aue (*Erec*, 1185 = erster Artusroman in Deutschland, *Iwein*, 1201), Gottfried von Straßburg (*Tristan und Isolde*, ca. 1201), Wolfram von Eschenbach (*Parzival*, ca. 1204) Vertiefung des h.E. ins Religiöse, zur Verkörperung eines ritterl. Lebensideals, das von »Weltehre« und »Gotteshuld« bestimmt ist.“⁶

⁴ Beutin, Wolfgang u.a.: *Deutsche Literaturgeschichte: von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Stuttgart · Weimar (Verlag J.B. Metzler) 1994, S.23-24.

⁵ Braak, Ivo/ Neubauer, Martin: *Poetik in Stichworten: Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung*, Leipzig (Verlag Ferdinand Hirt), 7. Aufl., 1990, S.235

⁶ Best, F. Otto: *Handbuch literarischer Fachbegriffe: Definitionen und Beispiele*, Frankfurt am Main (Fischer Taschenbuch Verlag), 1973, S.211

3. Tristan und Isolde

Dieses Kapitel ist völlig dem Werk Tristan und Isolde gewidmet. Es enthält die Beschreibung der Entstehung des Werkes, Informationen über den Autoren des ursprünglichen Werkes und auch der Adaptation, sowie eine Analyse der Adaptation von Günter de Bruyn.

3.1. Entstehung des Werkes

„Neben dem Antikenroman und dem breiten Strom der Artus Romane bilden die Tristandichtungen einen dritten bedeutenden Komplex des mittelalterlichen höfischen Romans. Auch hier kommt der Anstoß aus Frankreich; Thomas d'Angleterre verfasste um 1170 die erste höfische Version des Stoffes, die dann die Grundlage für Gottfrieds von Straßburg *Tristan* (um 1210) bildete. Vorher hatte bereits Eilhart von Oberg einen Tristan Roman vorgelegt (*Tristan und Isolde*, um 1175-80), der wie seine nicht erhaltene französische Quelle eine vorhöfische Stufe repräsentiert, aber sowohl von Gottfried wie seinen Nachfolgern benutzt wurde. Während der Artus Roman die Harmonisierung von höfisch-ritterlichen und religiösen Werten propagiert, lässt der Tristanstoff mit seinen Erzählungen von Betrug, List und Ehebruch eine derartige Lösung von vornherein nicht zu. Gerade die höfischen Fassungen verschärfen den Konflikt zwischen individuellem Anspruch und gesellschaftlichen Normen, der aus der unbedingten Liebe Tristan und Isolde erwächst.

Gottfrieds *Tristan* folgt zwar, soweit es sich überprüfen lässt, der Handlungsführung der Vorlage, hat aber im Übrigen einen eigenen Charakter. Er ergibt sich zunächst aus Gottfrieds artistischer Sprachkunst, die Eleganz mit Präzision und Klarheit verbindet, vor allem aber aus der Erzählweise: Eigene Kommentare und Reflexionen durchdringen das anspielungsreiche, ironisch erzählte Werk, das noch dazu durch die Anwendung allegorischer Auslegungstechniken eine weitere Deutungsebene erhält. Offensichtlich ist die Distanz zur ritterlichen Seite der höfisch-ritterlichen Kultur; Waffengeklirr, Turniere, Kampfspiele und dergleichen behandelt er eher geringschätzig. Bezeichnend in dieser Hinsicht ist sein Verfahren bei der Beschreibung der Schwertleite Tristans: Statt der üblichen Turnierbeschreibung bringt Gottfried einen langen ›Dichterkatalog‹, einen literaturkritischen Exkurs.

Eine zentrale Stelle in der Geschichte der gesellschaftsfeindliche Kraft der Liebe nimmt die Schilderung ihrer Erfüllung an einem mit religiösen Bezügen ausgestatteten wunderbaren Ort, der Minnegrotte, ein. Ausgehend von der allegorischen Auslegung der Grotte als sakralem Raum – sie erscheint als Kirche bzw. Tempel, das Bett als Altar oder, je nach Interpretation, als Bett Salomos im *Hohenlied* – kann man von einer religiösen Überhöhung der Liebe sprechen. Zugleich entsteht, fern der kritisch gesehenen höfisch-ritterlichen Gesellschaft und ihren Konventionen, das utopische Bild einer besseren Welt. Gottfried richtet sich damit an ein auserwähltes Publikum: Im Prolog spricht er von den »edelen Herzen«, denen er sein Werk widme, einer geistigen Elite mit gesteigerter Empfindungsfähigkeit und ästhetischem Feingefühl.“⁷

(...), „Kaum im Sinn G.s handelten Ulrich von Türheim und Heinrich von Freiberg, die das Werk im Anschluss an Eilhart von Oberg zu Ende führten und sich dabei bemühten, die Kühnheiten G.s zu mildern: Der Tod der Liebenden erscheint als angemessene Strafe für ihr sündhaftes Leben. Eilharts vor- oder frühhöfisches Werk ist auch die Grundlage des Prosaromans von *Tristan und Isolde* (1484), auf dem wiederum Hans Sachsens »Tragedia« von 1553 beruht. Die wichtigste Version des Stoffes der neueren Zeit geht wieder auf G. zurück: Richard Wagners auf wenige Szenen reduziertes Musikdrama *Tristan und Isolde* (Uraufführung 1856), ein romantisches Nachtstück von Liebe und Tod.“⁸ In Jahr 1975 hat diese Geschichte Günter de Bruyn nacherzählt.

Bild Nr. 3: Rogelio de Egusquiza – Tristan und Isolde



(<http://aktualne.centrum.cz/kultura/umeni/clanek.phtml?id=147172>) online 4.4.2012

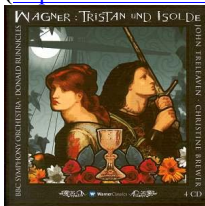


Bild Nr. 4: Richard Wagner – Tristan und Isolde

(http://www.musicweb-international.com/classrev/2006/Oct06/Wagner_Tristan_2564629642.htm) online 5.4.2012

⁷ Meid, Volker: *Das Reclam Buch der deutschen Literatur*, Stuttgart (Philipp Reclam jun.) 2004, s. 68-69.

⁸ Meid, Volker: *Metzler Literatur Chronik, Werke deutschsprachiger Autoren: 3.Auflage*, Stuttgart•Weimar (Verlag J.B. Metzler) 2006, S.36

3.2. Gottfried von Straßburg

(...), „Vom Autor dieser bemerkenswerten Dichtung sind außer seiner Kunst keinerlei Zeugnisse erhalten. Aufgrund der im Literaturrekurs des „Tristan“ als lebend bzw. verstorben genannten Personen und unter Hinzuziehung der darin enthaltenen (vermutlichen) Wolfram-Anspielung lässt sich Gottfrieds „Tristan“ immerhin recht genau auf die Jahre um 1210 datieren. Um 1211/1212 hat in Straßburg ein großangelegter Ketzerprozess stattgefunden, bei dem sich über 80 Personen des Gottesurteils des glühenden Eisens unterziehen mussten, so dass Gottfrieds Gestaltung der entsprechenden Szene im „Tristan möglicherweise vor einem aktuellen Hintergrund geschah“⁹.

(...), „Dass er kein Adliger war, ist anzunehmen. Sein Bild in der Manessischen Liederhandschrift ist ohne Wappen, und von den anderen Dichtern der Zeit wird er immer Meister, nicht, wie es einem Ritter zukäme, Herr genannt. Auch spricht für seine Bürgerlichkeit, dass er zwar das Kultiviert-Höfische sehr schätzt, dem eigentlich Ritterlichen gegenüber sich aber teilnahmslos bis ablehnend verhält. Schlachtenschilderungen findet man bei ihm seltener als in anderen Dichtungen der Zeit, und Turnierkämpfe übergeht er oft mit deutlichem Desinteresse. Ungewöhnlich hohe Achtung dagegen hat er für den Kaufmannsstand, dessen reiche Entfaltung zu seiner Zeit erst begann. Das Wort edel, das bis zu ihm nur adlige Herkunft bezeichnete, hat er als erster mittelhochdeutscher Dichter auf ethische Bereiche übertragen. Nicht ihrer edlen Geburt, sondern ihrer edlen Herzen wegen sind Isolde und Tristan moralisch befugt, Ordnungen zu missachten.“¹⁰

(...)Tristan ist wahrscheinlich sein einziges Werk. Er starb, als er nahezu 20 000 Verse, etwa zwei Drittel des geplanten Gesamtumfangs, vollendet hatte. Spätere Dichter, Ulrich von Türheim und Heinrich von Freiberg, haben das Werk fortgesetzt und vollendet. Tristan ist der Liebesroman des Jahrhunderts, ja des ganzen Mittelalters. Richard Wagner hat in seinem Musikdrama „Tristan“ den Stoff neu gestaltet. (vgl. Rudolph 1965:114)



Bild Nr: 5 – Gottfried von Straßburg (<http://www.mybude.com/deutsche-geschichte/dichtung-stauerzeit/4417-gottfried-von-strassburg-kurze-biografie.html>) online 5.4.2012

⁹ von Straßburg, Gottfried: *Tristan. Band 2: Übersetzung*, Berlin/ New York, Walter de Gruyter, 2004, S.XXXV

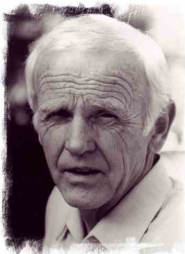
¹⁰ de Bruyn, Günter: *Tristan und Isolde. Neu erzählt*, Berlin (Verlag Neues Leben) 1975, S.134

3.3. Günter de Bruyn

„Günter de Bruyn, geboren am 1.11.1926 in Berlin. Nach dem Abitur 1943 Flakhelfer und Soldat, Kriegsgefangenschaft und Lazarettaufenthalt, Landarbeiter in Hessen. 1946 Neulehrerkurs in Potsdam, bis 1949 Lehrer in einem märkischen Dorf. 1949-1953 Bibliothekar Schule und Arbeit in Berliner Volksbüchereien. 1953-1961 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Zentralinstitut für Bibliothekswesen, Veröffentlichungen in Fachzeitschriften. - Seit 1961 freier Schriftsteller. Seine Romane und Erzählungen waren mehrfach Vorlage für Theaterstücke und Spielfilme. „Buridans Esel“ wurde von Ulrich Plenzdorf für die Bühne bearbeitet (Uraufführung 1975) und als Film (unter dem Titel „Glück im Hinterhaus“, Regie Helmut Zschoche, 1980 adaptiert. Roland Gräf inszenierte 1982 den Defa-Film „Märkische Forschungen“; Plenzdorf schrieb 1982 nach der gleichnamigen Erzählung das Theaterstück „Freiheitsberaubung“. De Bruyn, der neben seiner literarischen Arbeit auch als Essayist hervorgetreten ist, ist seit 1980 Mitherausgeber der Reihe Märkischer Dichtergarten“. Er lebt in Berlin und in Seesow bei Frankfurt /Oder. - 1965 - 1978 Mitglied des Zentralvorstandes des Schriftsteller Verbands der DDR. 1974 - 1982 Präsidiumsmitglied im PEN-Zentrum der DDR. Seit 1978 Mitglied der Akademie der Künste der DDR und seit 1986 der West-Berliner Akademie der Künste.

Preise: Heinrich-Mann-Preis (1964); Lion-Feuchtwanger-Preis (1981); Ehrengabe des Kulturkreises des Bundesverbandes der deutschen Industrie (1987); Thomas-Mann-Preis (1989); Heinrich-Böll-Preis (1990). Ablehnung des Nationalpreises der DDR im Oktober 1989.“¹¹

Bild Nr. 6: Günter de Bruyn



(<http://www.verabotterbusch.de/html/filme.html>) online 4.4.2012.

¹¹ Heinz, Ludwig Arnold: *Kritischer Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur: edition text +kritik*, München 1978

3.4. Analyse Tristan und Isolde

Dieses illustrierte Buch, dessen Autor ist Günter de Bruyn, wurde in Berlin in 1975 herausgegeben.

Literarische Gattung: Epik

Genre: Ein Roman

Wer spricht im Text: Der Erzähler, die Gestalten

Erzählverhalten: Auktorial

Erzählperspektive: Außenperspektive

Erzählform: Er-Erzähler

Epische Zeit: Mittelalter

Epische Raum: das mittelalterliche England

Form: Prosaform

Thema: Die Macht der Liebe

Zeitstruktur: kontinuierlicher Handlungsablauf

die erzählte Zeit: etwa dreißig Jahre

die Erzählzeit: vier Stunden (etwa 130 Seiten)

Bild Nr 7: Moderne künstlerische Darstellung: Anna Costenoble, *Tristan und Isolde*, 1900.



(http://de.wikipedia.org/wiki/Tristan_und_Isolde) online 5.4.2012

Die Handlung

Weil die Handlung dieses Werks für die Zwecke dieser Arbeit ganz wichtig ist, wird sie hier ganz ausführlich beschreiben.

Die Geschichte beginnt mit einem Abenteuer eines Fürsten von Parmenien mit Namen Riwalin. Er ist Vorbild für seine Ritter, trotzdem will er seine höfischen Tugenden noch verfeinern und deshalb fährt er zu König Marke, der über Cornwall und England herrscht. Dort wird er herzlich empfangen. Nach einiger Zeit verliebt er sich in die Schwester König Markes, Blanscheflur. Sie bekommt ein Kind von Riwalin und fährt mit Riwalin nach Parmenien. Dieses Land verwüstet Fürst Morgan. Riwalins treuster Marschall Rual gibt ihm einen guten Rat: bevor Riwalin in den Kampf zieht, soll er nach christlicher Sitte Blanscheflur trauen. So passiert es auch. Dann gibt er seine Gemahlin in die Obhut Ruals Ehefrau und zieht in die Krieg. Leider fällt er in einer Schlacht. Die schwangere Blanscheflur gebärt einen Sohn und kurz darauf stirbt sie. Sie litt sehr unter Ruals Abwesenheit und die Nachricht von seinem Tod hat sie geschwächt.

Nach Riwalins Tod muss Rual Fürst Morgan um Gnade anflehen, um die noch lebenden Leute und das Land zu retten. Von dem Neugeborenen sagen er und seine Frau Floreate, dass es ihr eigenes Kind ist. Sie nennen ihn Tristan und erziehen ihn wahrhaft fürstlich. Tristan wird mit seinem Lehrer in fremde Länder geschickt, um fremde Sprachen zu lernen und die weisen Bücher zu lesen. Tristan übt sich auch in Wettlauf, Ringkampf, Weitsprung, Speerwurf, Fechten, Jagen und Reiten. Alle Leute bewundern ihn für seine Klugheit und Tüchtigkeit, deshalb wird er eines Tages von norwegischen Kaufleuten entführt. Er soll ihnen als Dolmetscher dienen. Bald danach kommt aber ein starker Sturm. Das Unwetter tobt acht Tage, dann lassen sie Tristan im fremden Land frei und fahren davon.

In dem unbekanntem Land trifft Tristan zwei fromme Pilger, die ihn nach Tintajol, in die Hauptstadt Cornwalls, führen. Am Königshof begegnet er seinem Onkel, König Marke. Marke erstaunt sehr über den so charmanten und tüchtigen Jungen und er wählt Tristan als seinen Jägermeister.

In Tintajol ist Tristan sehr zufrieden, weil der König und sein Gefolge ihn mögen. Er wird am Hof von Cornwall erster Man des Königs.

Nach vier Jahren begegnet Tristan endlich seinem Vater Rual, der ihn lange gesucht hat. Rual wird am Hof herzlich empfangen und er erzählt Tristan und dem König die traurige Geschichte von Tristans Herkunft. Marke dankt dem treuen Rual für die Rettung von Tristan sehr. Er will ihm einen Wunsch erfüllen. Rual wünscht es, dass Tristan zum Ritter geschlagen wird. So wird Tristan Ritter und am nächsten Tag reitet er schon nach Parmenien. Bevor er das Schiff besteigt, muss er seinem Onkel versprechen zurück zu kehren, nachdem er alles erledigt hat.

Tristan will sein rechtmäßiges Erbe nach Riwalin gewinnen. Nach einem tollen Empfang in Parmenien rüstet er ein Schiff und fährt nach Britanien zum Fürsten Morgan. Der empfängt die unbekanntenen Gäste freundlich und höflich. Als er aber erfährt, wer Tristan ist und was er will, beleidigt er ihn und seinen Anspruch auf Erbe weist er ab. Tristan ärgert sich sehr über Morgans Hohn und spaltet ihm sein Haupt. Die britischen Ritter greifen zu den Waffen und der Kampf beginnt. Die Parmenier sind in der Minderzahl und müssen bald flüchten. Es gelingt ihnen sich in einer Wasserburg zu verschanzen und dort warten sie auf eine Hilfe von Rual, der kommt zur rechten Zeit mit hundert Rittern. Bald ist der Feind geschlagen. Dann fahren die Parmenier wieder in die Heimat zurück, die jetzt rechtmäßig Tristan gehört. Seine Aufgabe ist damit erfüllt.

Nach großem Fest in Canoele verabschiedet er sich wieder von allen und fährt ab nach Cornwall, wie er seinem Onkel versprochen hat. Mit Tristan geht auch Kurvenal, sein Lehrer auf die Reise. Sobald Tristan in Cornwall landet, bekommt er eine schlechte Nachricht. Den gewaltigen Morold aus Irland schickt König Gurmun in die ihm verpflichteten Länder. Er droht Marke mit Krieg, falls er ihm nicht Zinsen für Cornwall und England zahlt. Er will dreißig Knaben holen, Söhne von Baronen des Landes, über deren Schicksal das Los entscheidet. Gegen diese schändliche Zumutung gibt es kein anderes Mittel als den Zweikampf. Morold aber war so stark und so schrecklich, dass kein Mann gegen ihn sein Leben aufs Spiel setzen will. Der tapfere Tristan entscheidet sich aber gegen dem schrecklichen Morold zu kämpfen. Alle waren erregt, nur Morold fürchtet nicht. Als der Kampfplatz ist eine kleine Insel im Meer bestimmt. Die ist nicht weit entfernt vom Ufer, so dass das Volk gut sehen kann, was dort vor sich geht. Man sagt, dass Morold die Kraft von vier Männern besitzt. Tristan verliert fast bei dem Kampf die Besinnung, trotzdem kämpft er sehr mutig. Leider wird er von einem Schwert tödlich verwundet, das vergiftet ist. Morold bietet Tristan Hilfe von seiner Schwester Isolde, der Königin von Irland, unter der Bedingung, dass er ihm den Zins lässt. Tristan gibt nicht

nach: Es gelingt ihm mit großem Aufwand Morold zu töten. Dabei bricht von seinem Schwert ein Splitter ab. Am Strand erhebt sich großer Jubel. Tristan fährt zurück aufs Land, wo er fröhlich empfangen wird. Seine Verletzung verbirgt er vor Morolds Anhängern.

Kein Arzt kann Tristans Wunde heilen und sie eitert und stinkt sehr stark. Selbst für Tristan wird sein Leben zur Last. Schließlich entscheidet er sich, die Königin Isolde zu besuchen, obwohl er weiß, dass seit Morolds Tod jeder Besucher aus Cornwall getötet wird. Allein sie kann ihm helfen. Es wird ein Schiff heimlich gerüstet und auch ein kleiner Kahn und Tristan wird an Bord getragen. Bevor sie den Hafen von Develin erreichen, kleidet sich Tristan in das schlechteste Gewand, nimmt seine Harfe und lässt sich in den Kahn tragen. Die Iren erblicken ihn und nachdem er ihm sagt, dass er ein Spielmann ist und dass sein Schiff überfallen und er verletzt wurde, tragen sie ihn zu einem Arzt. Zum Dank spielt Tristan ihnen die schönsten Lieder, die er kann. In der Stadt spricht es sich schnell herum, dass da ein todkranker Spielmann liegt. Schließlich lässt die Königin den Kranken zu sich kommen und bittet ihn, ihr ein Lied vorzuspielen. Sie ist fasziniert von seiner Kunst und entscheidet sich ihn zu heilen. Er sagt, dass sein Name Tantris ist und verspricht, die Königstochter, die schöne Isolde im Saitenspielen und in den Wissenschaften zu unterrichten.

Nach seiner Genesung verlässt Tristan so schnell wie möglich wieder das Land und fährt heim nach Cornwall. Dort verkündet er das Lob der Königin und der Königstochter Isolde. Die neidischen Herren verlangen nach Tristans Tod und sie schlagen dem König vor die Blonde Isolde von Irland zu heiraten, Tristan soll dabei als Brautwerber dienen. Auch Tristan selbst möchte eine Frau für seinen Onkel gewinnen und so wird er mit einigen Baronen nach Irland geschickt.

Als der kranke Tristan in Irland weilte, hörte er oft von einem schrecklichen Drachen erzählen, der im Lande hauste. Tristan will den Drachen töten. König Gurmun hat geschworen, dass derjenige seine Tochter erhält, der den Drachen überwältigt. Darauf setzt Tristan seine Hoffnung. Sie fahren nach Weisefort, wo sie dem Marschall des Königs sagen, dass sie Handelsleute sind, und dann bezahlen sie für den Schutz, den ihnen der Marschall garantiert. Am nächsten Morgen geht Tristan gut bewaffnet zum Tal, wo der Drache seine Höhle hat. Der Kampf dauert sehr lang und er ist ganz erschöpfend. Schließlich gelingt es Tristan, das Untier zu töten. Zum Zeichen seines großen Sieges

schneidet er die Zunge des Ungeheuers heraus und verbirgt sie unter seinem Hemd. Er ist sehr müde und will sich an einem Bach erfrischen. Dort verliert er jedoch sein Bewusstsein.

Den toten Drachen entdeckt ein feiger Truchsess des Königs, der schon lange Zeit davon träumt, dass er die schöne Prinzessin Isolde heiratet und freut sich sehr darüber. Er denkt, dass der Mörder auch tot ist und dass alle glauben werden: Er sei der Held. Er schneidet das Drachenhaupt ab und fährt schnell nach Weisefort, wo er dem König und allen Leuten von seiner Heldentat erzählt. Die kluge Königin glaubt ihm aber nicht und am nächsten Morgen reitet sie gemeinsam mit ihrer Tochter Isolde, ihrer Nichte Brangäne und einem Knappen Paranis den wahren Helden zu finden. Die junge Isolde sieht ihn zuerst an dem Bach, wo er liegt. Sie ruft die anderen und gemeinsam entdecken sie die Zunge unter seinem Hemd. Der bewusstlose Tristan kommt wieder zu sich und Isolde erkennt, dass er mit dem Spielmann Tantris identisch ist. Die frohen Frauen bringen ihn nach Weisefort und in einer abgelegenen Kammer pflegen sie ihn. Er erzählt ihnen, dass er den Drachen getötet hat, um von Iren für sich und sein Schiff Schutz zu erhalten. Die Königin verspricht ihm den Schutz und bittet Tristan um Hilfe gegen den betrügerischen Truchsess.

Bei der Gerichtsversammlung wird der Anspruch des Truchsess auf die Heirat mit der Königstocher behandelt. Die Königin Isolde berichtet allen, dass nicht er den Drachen getötet hat, sondern ein kranker Mann, den sie pflegt. Der zornige Truchsess fordert den Unbekannten zum Zweikampf, der soll in drei Tagen stattfinden.

In der Zwischenzeit hat die schöne Königstochter an Tristan Gefallen gefunden. Sie bewundert seine Gestalt, sein Gesicht und auch seine Rüstung. Plötzlich entdeckt sie aber den abgebrochenen Splitter an seinem Schwert. So erfährt sie, dass Tristan der Mörder ihres Onkels Morold ist. Das fehlende Stück hat sie in dem Kopf des toten Onkels gefunden. Dann begreift sie auch, dass die Silben seines Namens vertauscht sind und dass er eigentlich Tristan heißt. Sie und ihre Mutter sind sehr betrübt, aber sie müssen Tristan wegen des Versprechens der Königin am Leben lassen. Sie brauchen ihn auch zu dem Prozess mit dem Truchsess.

Tristan ist sehr froh und erzählt der Königin und später auch dem König, dass er eigentlich ein Brautwerber des Königs Marke von Irland ist. König Gurmun verzichtet auf die Rache und deklariert Frieden zwischen Irland und Cornwall. Tristan und alle Barone seines Landes sind sehr begeistert davon und alle versammeln sich am nächsten Morgen am Hof.

Dort beginnt die Verhandlung mit dem betrügerischen Truchsess. Dieser wiederholt, dass er den Drachen getötet hat und lässt den Drachenkopf holen. Tristan aber widerspricht ihm und zeigt die Zunge. Der Truchsess wird ausgelacht und Tristan hoch geehrt. Er schwört dem König, dass Isolde eine Königin über Cornwall und ganz England wird und bittet ihn auch um die Freiheit für junge Leute, die Gurmun als Zins bekommen hat. Dieser verspricht es und Tristan mit Isolde und seinen Leuten können sich auf den Rückweg begeben.

Einige Tage vor der Reise gibt die Königin Brangäne einen Liebestrank für ihre Tochter und König Marke. Brangäne soll auf ihn aufpassen und nach der Hochzeit sollen die beiden Brautleute davon trinken. Brangäne verspricht es. Bei der Reise vergisst sie aber das Getränk in ihrem Raum und Isolde und Tristan, der die weinende Königstochter trösten kommt, trinken davon. Brangäne kommt und erschrickt sehr. Es ist aber zu spät. Das Getränk wirkt gleich und die Liebe überwindet sie sofort. Zunächst versuchen sie dagegen zu kämpfen. Die Liebe ist aber stärker und sie können nicht widerstehen. Die beiden müssen sich heimlich so oft wie möglich treffen, um ihr Verlangen zu stillen. Nur Brangäne, die Cousine Isoldes weiß darüber. Weil Isolde nicht mehr eine Jungfrau ist, bittet sie Brangäne, die ihnen das Leid gebracht hat, in der Hochzeitsnacht mit dem König zu liegen. So geschieht es. Isolde wird an Markes Hof mit großer Pracht empfangen und sie heiratet ihn. Nach der Heirat verbringt aber der König die Nacht mit Brangäne, ohne etwas zu bemerken.

Auch nach der Heirat kommen Tristan mit Isolde sehr oft zusammen. Die Liebe zwingt die beiden zu dem Ehebruch und sie betrügen wiederholt den König, ohne dass jemand davon erfährt. Nur Brangäne weiß es. Isolde aber fürchtet sich sehr, dass sie von ihrer Cousine verraten wird und deshalb befiehlt sie Brangäne im Wald zu töten. Die treue Brangäne zeigt aber auch angesichts des Todes ihre Loyalität und Unschuld und es rettet ihr das Leben. Seitdem hat Isolde gegen Brangäne keinen Argwohn und beide sind die besten Freundinnen.

Tristan und Isolde erleben an Markes Hof viele Abenteuer. Tristan rettet zum Beispiel Isolde vor Entführung des schlaun Ritters Gandin. Er muss auch jeden Tag vorsichtig sein, um ihre Liebe nicht verraten. Leider wird er aber eines Nachts mit Isolde von einem Baron Marjodo, dem obersten Truchsess des Königs, enthüllt. Marjodo ist sehr traurig, weil er in Isolde auch verliebt ist. Er sagt dem König, dass bei Hofe das Gerücht von dem

ehebrecherischen Verhältnis zwischen Tristan und Isolde herumläuft. König Marke will das nicht glauben, trotzdem ist er auf der Hut und er versucht vielmals durch eine List seine Gemahlin zu prüfen. Sie aber überzeugt ihn immer wieder von ihrer Treue. So entscheidet sich Marjodo, sich mit einem schlaunen Zwerg Melot zu verbünden. Sie empfehlen dem König Tristan von Isolde fernzuhalten, damit sie sich verraten. Marke verbietet Tristan sich im Palast aufzuhalten und geht auf zwanzigtätige Jagd. Und der Zwerg soll die Königin verfolgen.

Die zwei werden dank der Trennung krank. Zum Glück rät Brangäne Tristan, wie er zeigen kann, dass er auf Isolde beim Brunnen wartet. Melot beobachtet, wie Tristan jeden Tag in den Bach Späne wirft und wie Isolde kurze Zeit darauf kommt. Melot reitet zu Marke um ihm zu melden, was er gesehen hat. Der König will es mit eigenen Augen sehen und so versteckt er sich mit Melot in einem Baum beim Brunnen. Tristan sieht ihre Schatten, lässt es sich aber nicht anmerken. Als Isolde kommt, bleibt er unter dem Baume stehen und sie begreift, dass etwas nicht in Ordnung ist. Sie bleibt auch weit von Tristan stehen. Isolde täuscht Empörung vor. Tristan will sie in der Nacht und an einem abgelegenen Ort treffen. Beide benehmen sich als zwei Freunde und sie unterhalten sich über Tristans Wunsch wieder am Hofe zu leben, weil er ganz unschuldig ist. Dann gehen beide in verschiedene Richtungen davon.

Der König verflucht Marjodo und Melot und am nächsten Morgen erlaubt er Tristan, an den Hof zurück zu kehren. Sein Verdacht wird nur für kurze Zeit überwunden, dann beginnen sich die Gerüchte wieder zu verbreiten und neue Ungewissheit quält den König. Um seiner Schande ein Ende zu machen, beruft er ein Konzil ein, wo ihn die Fürsten beraten, die Königin einem Gottesurteil zu unterwerfen. Wenn sie ein glühendes Eisen hält, ohne dass ihre Hand verbrannt wird, dann ist sie unschuldig.

Sechs Wochen später findet in Caerlon das Gottesgericht statt. Isolde befiehlt Tristan sich als Pilger zu verkleiden. Dann wartet er am Hafen um sie ans Ufer zu tragen. Dabei stolpert er und die beiden stürzen gemeinsam und bleiben Arm in Arm liegen. Vor dem Gericht schwört sie dann, dass sie niemand außer ihrem Gemahl umarmt hat, außer dem armen Pilger, der sie vom Schiff trug und das glühende Eisen hält sie ohne Probleme in ihrer Hand. Der König und die Herren sind wieder zufrieden und die Königin hochgeehrt.

König Marke erwacht immer, wenn Tristan und Isolde gemeinsam sind. Er bemerkt ihre liebevollen Blicke und es quält ihn sehr und eines Tages verbannt er sie von seinem Hof,

damit sie gemeinsam leben können. Tristan und Isolde machen sich auf den Weg in die Wildnis, wo sie eine Liebesgrotte finden. Die machen sie zu ihrer Wohnung und einige Zeit leben sie hier glücklich und zufrieden.

In der Zwischenzeit ist Marke traurig und unglücklich und Isolde fehlt ihm sehr. Er geht zur Jagd, wo der Jägermeister die Liebesgrotte findet. Dieser meldet es dem König und weist ihm den Weg. Tristan und Isolde haben aber am Tag zuvor Hörnerklang gehört und sind darauf vorbereitet, so liegen sie voneinander abgewandt und mit Tristans Schwert zwischen sich. Es überzeugt den König von ihrer Tugend. Am nächsten Tag sendet er Kurvenal um ihnen auszurichten, dass sie zurück kehren können. Tristan und Isolde sind froh, dass ihre Ehre wiederhergestellt ist und beginnen wieder wie vorher am Hofe zu leben.

Es ist aber sehr schwer für sie, ihre Sehnsucht zu verbergen. Der eifersüchtige König wacht immer über sie und an einem Mittag findet er sie gemeinsam im Bett, Wange an Wange zu schlafen. Er holt Zeugen und als er zurück kommt, findet er hier nur Isolde, denn Tristan hat Marke bemerkt und ist weggeflohen.

Um sein Leben zu retten muss Tristan abreisen. Er sucht nach Krieg und Abenteuer und versucht die Qual der Trennung zu vergessen. Dann fährt er in seine Heimat Parmenien, wo er erfährt, dass seine Stiefeltern schon tot sind. Er trifft hier nur ihre Söhne, die sind ihm in den Kriegen immer zu Diensten.

Tristan zieht in den Krieg in Arundel und mit Hilfe von Ruals Söhnen rettet das Land. Dann bleibt er hochgeehrt im Schloß Karke leben, gemeinsam mit Dem Herzog und der Herzogin und mit ihren Kinder Kaedin und Isolde Weißhand. Diese Gleichheit der Namen verursacht ihm große Verwirrung. Isolde Weißhand erinnert ihn an die blonde Isolde, Königin von England. Das bringt ihm einen großen Schmerz, trotzdem verbringt er die Zeit mit ihr sehr gern. Auch sie verliebt sich in ihn. Beide leiden und trösten einander. Oft denkt Tristan, dass er keine andere als die Isolde von Irland lieben kann. Dann zweifelt er aber an der Liebe der Königin von England und einmal entscheidet sich Isolde Weißhand zu heiraten, um seine Liebe zu der zweiten Isolde zu vergessen. Der Herzog und seine Frau sind sehr froh, aber er muss ihnen schören, bis seinem Tod in Arundel zu bleiben. Er macht es und die Hochzeit wird mit Pracht gefeiert. Im Brautbett erinnert sich Tristan dank einem Ring, den von der anderen Isolde bei dem Abschied bekommen hat, an die Isolde von Irland und er liegt nur wie tot. Isolde Weißhand ist sehr traurig darüber und anvertraut

sich ihrem Bruder Kaedin. Kaedin will voll Zorn Tristan töten, dieser erzählt ihm aber von seinem Schmerz und seiner Liebe zu der wunderschönen Königin. Kaedin verspricht Tristan ihm zu verzeihen, wenn er sich überzeugt, dass die blonde Isolde wirklich schöner als seine Schwester ist. So reiten die beiden nach Cornwall. Als Kaedin die schöne Isolde sieht, ist er wie verzaubert und so versöhnt er sich mit Tristan. Dieser küsst und umarmt glücklich seine Liebe und verabredet mit ihr abends in ihrem Zelt zu treffen. Dort stillen sie die ganze Nacht ihre Liebe. Beim Morgengrauen muss aber Tristan schon verschwinden. Er verspricht aber bald zurückzukehren, als ein Narr gekleidet. So geschieht es. Tristan spielt einen Narren, der in die Königin verliebt ist und legt sich vor Isoldes Kemenaten Tür. Marke veranstaltet für längere Zeit eine Jagd und die Liebende können jede Nacht gemeinsam verbringen. Einmal überrascht sie aber Ritter Antret im Bett und Tristan muss wieder entfliehen. So rettet er sein Leben und auch Isolde bleibt am Leben, weil Antrets Aussage allein kein Beweis ist.

Kaedin vertraut Tristan, dass er auch eine Frau liebt, die Kassie heißt und die mit einem argwöhnischen Mann Namens Nampotanis verheiratet ist, und er wünscht sich zu ihr zu gelangen. Der listige Tristan hilft seinem Freund dabei. Als sie aber den Burg verlassen, wo Kassie wohnt, fällt Kaedins Kranz in den Burggraben. Dort sieht ihn Nampotanis, als er heim kehrt. Er folgt den Freunden mit sieben Rittern und überrascht sie an einer Quelle. Er tötet Kaedin und durch Tristans Schwert empfing auch er eine Todeswunde. Leider ist auch Tristan tödlich verletzt, durch eine vergiftete Speerwunde.

Große Trauer beherrscht Arundel. Kaedin wird begraben und der todkranke Tristan weiß, dass ihn nur die Tochter der Königin von Irland heilen kann. Er sendet Kurvenal zu Isolde und befiehlt ihm, weißes Segel zu erheben, falls er die Königin bringt. Falls er aber ohne sie kehren wird, soll er schwarze Segel erheben.

Kurvenal eilt zum Hafen und segelt nach Cornwall, wo er die Königin findet und führt sie heimlich an Bord. Als König Marke davon erfährt, rüstet er eine Flotte und jagt sie nach. Inzwischen verschlechtert sich Tristand Zustand deutlich. Isolde Weißhand sitzt immer bei ihm. Sie würde Tristan lieber tot sehen, als in den Armen der anderen Frau. Deshalb sagt sie, als das weiße Segel am Horizont erscheint, dass es schwarze Farbe hat. Tristans Hoffnung verschwindet, er verliert die Kraft zum Leben und stirbt. Als die blonde Isolde in das Münster kommt, wo der Tote liegt, versteinert ihr Herz vor Schmerz. Endlich erreicht König Marke Karke und findet Isolde und Tristan toten nebeneinander liegen.

Der unglückliche König Marke nimmt sie mit nach Cornwall, um sie dort zu begraben. Auf ihnen Gräbern pflanzt er Rose und Rebe, die verschlingen sich ineinander und wachsen wie eine Pflanze. Auch mit dem Tode stirbt die Liebe nicht.

Bild Nr:8 Tristan und Isolde mit dem Liebestrank- John William Waterhouse



(http://de.wikipedia.org/wiki/Tristan_und_Isolde) online 4.4.2012

Personen: Riwalin, König Marke, Blanscheflur, Rual, Floreate, Tristan, Kurvenal, Morold, Isolde, Königin von Irland, die blonde Isolde - ihre Tochter, Truchseß des Königs, Brangäne, Marjodo, Melot, Isolde Weißhand, Kaedin

Charakteristik:

Riwalin – ein junger Fürst, schön von Gestalt, reich, freigebig, höflich, treu und tapfer, Vorbild vor seinen Rittern

Blanscheflur –König Markes Schwester, ein Wunder an Schönheit sie liebt Riwalin von dem ganzen Herzen

Marke – König über Cornwall und England, gnädig, freundlich, gerecht, später eifersüchtig und verzweifelt.

Rual - Riwalins Marschall – treu, opferwillig, er lässt Tristan fürstlich erziehen

Floreate – Ruals Gemahlin, zuverlässig, nett, liebt und behütet Tristan wie einen wahren Sohn

Tristan – Blanscheflur und Riwalins Sohn, klug, tüchtig, mutig, gebildet, höflich und freundlich, hilfsbereit gegen arm und reich, schlanke Gestalt, herrliche Arme und Beine, braunes leicht gekräuselt Haar.

Kurvenal – Tristans Lehrer und treuer Freund

Morold – treibt Zins in Ländern ein, die König Gurmun unterordnet sind, er ist ebenso stark und mutig wie böse und unbarmherzig

Isolde, Königin von Irland – weise, sie beherrscht die Zauberkunst

Die blonde Isolde, ihre Tochter – schön, fleißig und wissbegierig, rein, gut und weise

Truchseß des Königs – feige, trügerisch, er verehrt Isolde

Brangäne – die Cousine und beste Freundin von Isolde, treu, ehrlich, opferwillig

Marjodo – Baron, Tristans scheinbarer Freund, er liebt Isolde und bemüht sich Marke über ein ehebrecherisches Verhältnis Isolde zu Tristan zu überzeugen

Melot – ein Zwerg, redegewandt und schlau, der Verbündete von Marjodo

Isolde Weißhand – eine Tochter der Herzogen von Arundel, schön, sie liebt Tristan über alles

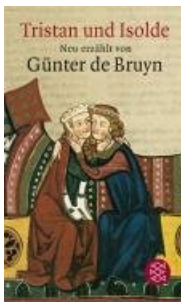
Kaedin – ein Bruder der Isolde Weißhand, tüchtig, ehrlich,

Sprache:

Günter de Bruyn bemüht sich offensichtlich, den Reichtum Gottfrieds Sprache zu bewahren. Zugleich erzählt er die Geschichte so einfach, dass auch heutige Kinder und Jugendliche sie ganz gut verstehen. Er schreibt nicht in der Jugendsprache. Er benutzt sogar Archaismen und viele ungewöhnliche Ausdrücke. Trotzdem ist sein Text für sie immer ganz verständlich. Er schreibt natürlich in der neuhochdeutschen Sprache. Für die bessere Übersichtlichkeit gliedert er den Text in Kapitel. Ersichtlich ist hier die Emotionalität, Archaismen. Hier gibt es auch viele Metaphern, vor allem bei der Beschreibung der Liebesgrotte (*Gute Taten sollen si krönen, so wie der Schlußstein des Gewölbes die Höhlendecke krönte, besetzt mit den Edelsteinen aufrechter Gesinnung..*)

auch eine Personifikation (*Nachtigall, Drossel, Amsel, Zeisig und Lerche waren die Musikanten*). Obwohl die Sprache ganz einfach ist, ist sie sehr bunt und lebendig. Der Autor gebraucht eher einfache Sätze statt der komplizierten Satzgefügen. Die beschreibende Erzählweise mit gelegentlichen Dialogen und Monologen überwiegt hier.

Bild Nr 9: Titelseite Tristan und Isolde



(<http://www.bookya.de/isbn/9783596149810/>) online 4.4.2012

Bild Nr 10: Titelseite von Gottfried



(<http://www.reclam.de/detail/978-3-15-004471-1>) online 5.4.2012

4. Die Bedeutung der Nacherzählung von „Tristan und Isolde“

Jeder Autor, der sich eine Geschichte nachzuerzählen entscheidet, hat dazu sicher einen Grund. In die Adaptation des ausgewählten Werkes bringt er seinen eigenen Still. Bestimmte Elemente, die er in der Adaptation absichtlich auslässt oder umgekehrt hinzufügt, können uns helfen herausfinden, was er uns mit der Nacherzählung zeigen wollte.

4.1. Übereinstimmung und Unterschiede von dem ursprünglichen Werk

Während Gottfrieds Werk in Versen geschrieben ist, de Bruyn erzählt die Geschichte in der Prosa nach. Über seine Adaptation können wir auch nicht wie über das Epos sprechen. Aus der heutigen Sicht lässt man sie eher zum **Roman** zuordnen. Nachfolgende Definition erklärt den Unterschied zwischen Roman und Epos: Der Roman ist eine „Erzählung, in der vom Persönlichen aus das Ganze des Weltseins erfahren wird oder erfahren werden soll“ (Martini, 77). Nicht mehr das „große Schicksal“, sondern die *seelische Entwicklung des einzelnen* ist bestimmend. Im Ggs. zum Epos wird der Roman nicht einer geschlossenen Gemeinschaft vorgetragen, sondern, je umfangreicher, desto häufiger dem *Einzelnen* zur Lektüre gegeben. Wie der Romandichter als Einzelner den Einzelnen anspricht, so zeigt er auch vorwiegend die Welt nur in Beziehung zu einem Menschen. Der Leser, der sich mit ihm identifiziert, sucht und fragt mit ihm nach Sinn und Ziel des Lebens.¹²

Gerade der Vortrag „einer geschlossenen Gemeinschaft“ ist bei Gottfried bemerkbar. Es können wir schon in seinem Prolog sehen:

*„Ich hab' ein Werk mir auserseh'n;
der Welt zu Liebe soll's gescheh'n
und edlen Herzen zum Behagen,
dem Herzen, die wie meines schlagen,*

¹² Braak, Ivo/ Neubauer, Martin: *Poetik in Stichworten: Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung*. Leipzig (Verlag Ferdinand Hirt), 7. Aufl., 1990, S.241

der Welt, wie sie ins Herz mir scheint.

Hier ist nicht aller Welt gemeint,

nicht die, von der ich höre sagen,

daß sie den Schmerz nicht könne tragen

und nur in Freuden wolle schweben.“¹³

Die, die nach ihm „nur in Freuden wolle Schweben“ könnten die Leute von der höfische Gesellschaft sein. Günter de Bruyn übernimmt diesen Prolog in sein Buch nicht.

Wie ist in ...Kapitel ausgeführt - nicht nur den „edlen Herzen, sondern auch einem Leser, der auch ein Gefühl für Ästhetik hat. Gottfrieds Verse sind nämlich voll von den Oxymoroni, Metaphern aber auch von der Ironie. Seine Sprache ist sehr musikalisch, er spielt mit den Worten und ihren Bedeutungen. Die Situationen beschreibt er verwickelt, die Monologe und Dialoge sind in seinem Werk umfangreicher. Im Gegensatz zu ihm bemüht sich de Bruyn um die **Einfachheit**. Darum ist auch de Bruyns Werk wesentlich kürzer, obwohl es beendet ist. Zum Beispiel die Situation, wie Brangäne Tristan und Isolde sieht den Liebestrank austrinken, beschreibt Gottfried mit 21 Versen. De Bruyn hat es nur mit einigen Worten geschafft. Es wird auf folgendem Beispiel gezeigt:

Gottfried von Straßburg

„Inzwischen trat Brangäne ein;

kaum hatte sie das Glas gesehn

gleich wußte sie, was hier geschehn.

Da fuhr ihr durch die Glieder

der Schrecken lähmend nieder,

und ihr Gesicht ward totenbleich.

Mit totem Herzen ging sie gleich,

¹³ Boková, Hildegard/Bok, Václav: *Texty ze starší německé literatury: učební texty vysokých škol*, České Budějovice (Jihočeská univerzita), 1999, S.34

*nahm das unsel'ge Glas zur Hand
und warf es von des Schiffes Rand
ins Toben der empörten See.
„O weh, mir Armen!“ rief sie, weh,
daß ich zur Welt je ward geboren!
Wie hab' ich Ehr und Treu verloren!
Weh immerdar mir Armen!
Das möge Gott erbarmen,
daß ich zu dieser Reise kam,
daß mich der Tod nicht mit sich nahm,
als ich zu dieser Unglücksfahrt
hier mit Isot erwählet ward!
O weh Tristan, o weh Isot,
der Trank ist euer beider Tod!“-(Boková/Bok 1999, S 37)*

Günter de Bruyn

„Brangäne wurde bleich vor Schreck, als sie hereinkam und die leere Flasche zwischen beiden stehen sah. Erstarrten Herzens griff sie sie, ging an Deck und schleuderte sie ins Meer: » O weh, arme Isolde, o weh, armer Tristan!« rief sie. »Leid und Tod habt ihr getrunken. «“¹⁴

Jetzt zu den Unterschieden in der Handlung. Diese literarische Adaptation nach dem Günter de Bruyn achtet nur mit einigen Ausnahmen auf den Inhalt des Originals. Im Gegensatz zu Gottfried lässt de Bruyn den einleitenden Prolog aus und beginnt unmittelbar mit dem ersten Kapitel. In dem Text befindet sich auch **kein originaler Exkurs**, wie

¹⁴ de Bruyn, Günter: *Tristan und Isolde. Neu erzählt*, Berlin (Verlag Neues Leben) 1975

Gottfrieds Kommentare und Reflexionen. Das fand de Bruyn völlig nutzlos. Er wollte den Lesern die Handlung der Geschichte vermitteln und nicht sie mit den Exkursen und den verschiedenen Überlegungen überlasten. Auch eine Episode fehlt hier, zwar die von Tristans Abenteuer am Hofe des Herzogs Gilân. Günter de Bruyn hielt Tristans Abenteuer vielleicht nicht für so wichtig. Einen größeren Wert hat für ihn die **gemeinsame Geschichte** den beiden Helden. Er wollte seinen Lesern die Kraft der gegen alle Hindernisse kämpfende Liebe beschreiben. Das findet er als das größte Abenteuer. Auch er selbst führt es in sein Nachwort aus:

„Groß werden Liebesgeschichten immer durch die Hemmnisse, die sich zwischen die Liebenden stellen. Denn nur an Hindernissen kann sich die Stärke des Gefühls beweisen. Schwaches zerbricht schon an Lappalien. Ganz starkes aber bewährt sich auch, wenn die Hindernisse unüberwindbar sind.“ (de Bruyn 1975, S.133)

De Bruyns Adaptation hat **kein offenes Ende**. Die Geschichte endet mit dem Tod der beiden Helden. Seine Absicht ist ganz klar. Für die jungen Leser ist angenehmer, wenn ein Werk komplett ist und eine Pointe hat. Gottfrieds Werke enden eigentlich mit der scheinbar ausgewogenen Situation, als Tristan von seinen Gefühlen zu der Isolde Weißhand verwirrt ist. Ob sein Werk absichtlich unvollendet ist, darüber können wir nur spekulieren. De Bruyn wollte jedoch mit dem letzten Kapitel „Rose und Rebe“ die Lesern überzeugen, dass die echte Liebe selbst der Tod nicht trennt.

Bild Nr. 11: so haben Rose und Rebe die Kinder in Wernher von Braun Gymnasium gemalt.



(http://www.wvb-gym.de/cont/cms/front_content.php?idart=546)

online 6.4.2012

4.2. Bedeutung der Geschichte

Die Geschichte Tristan und Isolda von G. de Bruyn wurde so bearbeitet, damit sie für Kinder gut begreiflich ist. Sie ist in kurze Kapitel gegliedert, die von Illustrationen begleitet sind. Ihr unbestrittenes Ziel ist die Kinder zu beeindrucken und zwar wie nach der erzieherischen so nach der ästhetischen Seite. Die Kinder können während der Lektüre authentische Bilder von der Zeit vermittelt bekommen, in der die Geschichte spielt, in diesem Fall dann vom Hohen Mittelalter.

Im Zentrum der Handlung stehen zwei Helden. Wir können über sie sagen, dass sie die Verkörperung der besten und nicht nur Charaktereigenschaften sind. Vor allem Tristan. Er ist sehr gut aussehend und stark. Er ist ein ausgezeichnete Krieger. Seine Pflegeeltern gaben ihm dazu so vorzügliche Erziehung und Bildung, dass es im Land keinen tugendhafteren Mann gibt. Sein künstlerisches Talent, seine Kenntnisse und sein Charakter sind bewundernswert. Alle beneiden ihn und jeder will ihm gleich sein. Die Figur des listigen und tapferen Tristan ist zweifellos das Vorbild für alle Jungen, die dieses Buch lesen. Nicht nur die Beschreibung als eines vollkommenen Menschen, sondern auch seine Taten verursachen bei den Lesern viel Sympathie. Sobald die Leser in diesem positiven Helden Gefallen finden und sich mit ihm identifizieren, kommt das Hauptthema der Geschichte, und zwar die Liebe zwischen Tristan und Isolde und sein Kampf gegen alle gesellschaftlichen Konventionen. Die Leser haben Mitleid mit dem guten König Marke. Trotzdem leben sie mit der Geschichte der Liebenden und sie kämpfen mit ihnen.

Die Liebe ist hier wie der höchste mögliche Wert dargestellt. Tristan und Isolde opfern alles für sie. Wahres Glück erleben sie, als sie allein in der Wildnis leben. In der Zeit, wann die beiden getrennt sind, erleben sie das größte Leiden. Obwohl Isolde die Königin über das ganze England und Cornwall ist und im Luxus lebt, ist ihr Leben ganz leer und unglücklich. Auch Tristan kann seine große Liebe nicht vergessen, obgleich er in Arundel hoch geehrt wird und einen guten Freund, sowie eine liebevolle Frau, Isolde Weißhand hat. Die Liebe ist hier auch in einer anderen Form dargestellt. Während Tristan und die blonde Isolde einander so lieben, dass der eine für den anderen sterben würde, fühlt Isolde Weißhand zu Tristan solche Liebe, dass sie ihn lieber tötet, als ihn in den Armen einer anderen Frau zu sehen. Weder sie, noch jemand anderer kann verhindern, dass die Rose

und die Rebe nach dem Tod der beiden Liebenden auf ihren Gräbern ineinander wachsen. Ihre Liebe gewinnt doch über alles.

Von der ethischen Seite wirkt diese Geschichte auf die junge Lesern sehr gut. Jetzt können wir sagen, dass sich Günter de Bruyn sich mit der Nacherzählung bemüht, mit diesem Epos die Werte zu zeigen, die seit Jahrhunderten gelten. Nicht das Leben im Reichtum und Luxus, sondern die wahre Liebe und wahre Freundschaft sind die Quelle des menschlichen Glücks. Um das Glück zu erreichen, muss man aber zu viel Risiko eingehen und eine Reihe von Hindernissen überwinden. Für den mutigen, klugen und vor allem wirklich liebenden Menschen gibt es jedoch nichts Unmögliches.

5. Gudrunsage und ihre Bedeutung

In diesem Teil der Arbeit ist die Adaptation des Heldenepos Gudrun analysiert und schließlich auch die Bedeutung ihrer Nacherzählung erklärt.

5.1. Entstehung des Werkes

„Die einzige erhaltene Fassung der Gudrun-Sage liegt in Gestalt des zwischen 1230 und 1240 in Österreich entstandenen *Kudrun*-Epos vor - auch diese nur in einer späten Handschrift, dem *Ambraser Heldenbuch* von Anfang des 16. Jahrhunderts. Die dreiteilige Handlung gibt die Schicksale dreier Generationen einer Herrscherfamilie wieder. Das Vorspiel erzählt nach dem Vorbild der genealogischen Einleitungen in den höfischen Epen die Jugendgeschichte des Großvaters Hagen; es hat als Stoff nicht weitergewirkt. Der zweite Teil, die Hilde-Sage, bildet den Kern des Werkes. (...) Das Fortleben der Hilde-Sage wurde – bis auf einige Spiegelungen im Volksmärchen - durch die aus ihr erwachsene und sie verdrängende Gudrun-Sage verhindert. Der dritte Teil des mhd. Epos, die Geschichte von Hildes Tochter Kudrun, entstand auf dem Wege der Motivverdoppelung, indem ihr Schöpfer die Brautraub-Motivik in abgewandelter und erweiterter Form auf die dritte Generation übertrug. (...) Der glückliche Ausgang des Schlusskampfes, dem nur die am stärksten Belasteten, Hartmuts Eltern, zum Opfer fallen, vor allem die Schonung des Entführers Hartmut, zeigt die Umformung des nicht höfischen Stoffes durch einen nur äußerlich übernommenen höfischen Geschmack und eine keinesfalls heroische, durch das Christentum geprägte Weltanschauung, bei der die Tugend belohnt, das Laster bestraft wird. Die Kudrun-Dichtung lebte weder im Volksbuch noch sonst weiter. Sie wurde erst durch die Wiederbelebung mittelalterlicher Dichtung im 19. Jahrhundert, hauptsächlich durch K. SIMROCKS Übersetzung (1843), zum Gegenstand neuer Bearbeitungen. Anregung für diese Wiederbelebungsversuche war vor allem die Gestalt der edlen, stolzen Dulderin und ihre Treue, die in E. GEIBELS Rollengedicht gezeichnet wird. Über solche Situationsbilder hinausgreifende, umfangreichere Dichtungsgattungen, besonders das Drama, beseitigten durchgängig den versöhnlichen Ausgang. Zunächst wandte sich dabei das Interesse der Gestalt Hartmuts zu, die im mhd. Epos die ursprünglich sympathischen Züge des willkommenen Entführers mit den sich aus der Umgestaltung ergebenden negativen, aber doch wieder höfisch gedämpften vereinigte und dadurch etwas Brüchiges, dem modernen Geschmack Entgegenkommendes erhielt. Man versuchte zunächst eine Verengung dieses Charakters zu Bösewicht, den dann Herwigs Schwertschlag mit Recht

trifft (C.A. MANGOLD, Oper 1850). Spätere Bearbeitungen steigerten seine selbstzerstörerische Leidenschaft zu Gudrun ins Tragische (M. WESENDONK 1868, C.CARO 1870) oder ließen ihn an seinem Schwanken zwischen Geliebter und Mutter und dem zwischen Christentum und Heidentum scheitern. Gerlind dient in diesen Versuchen, wie schon im mhd. Epos, Hartmuts moralischer Entlastung. Eine versöhnliche Lösung entsprechend dem Handlungsablauf der Vorlage war in der neueren Literatur nur denkbar, wenn sie nicht als gewaltsame Abweichung erschien, sondern frühzeitig angebahnt wurde; so verfuhr etwa W.JANSEN in seinem Roman (*Das Buch Liebe* 1919), der Hartmuts Liebe zu Gudrun erkalten ließ. Ansätze zu einer tragischen Lösung des Gudrun-Stoffes lieferte dem neueren Bearbeiter die Werbungsszene im mhd. Epos, die eine gewisse Sympathie Kudruns für Hartmut erkennen läßt. E.HARDT (Dr. 1911) erfand das Motiv einer Neigung der schon verlobten Gudrun zu Hartmut und die daraus folgende Notwendigkeit zur Entsagung. Er befreite dadurch die Gestalt Gudruns aus ihrer nur passiven Rolle. Gudrun hält aus Pflichtgefühl, mehr noch aus ihrem durch Hartmuts gewaltsames Vorgehen verletzten Frauenstolz, an ihrer Treue zu Herwig fest, sucht aber im Augenblick der Befreiung den Tod. Die wenig entwickelte Gestalt Herwigs im *Kudrun*-Epos begünstigte eine solche Gewichtsverlagerung und Lösung; noch G. SCHUMANN (*Gudruns Tod*, Dr. 1943) behielt sie bei, stellte aber die bei ihm als Königin ihres Reiches auftretende Gudrun im Sinne der klassischen Tragödie deutlich zwischen zwei Pflichten, die der Liebe und die der Staatsräson, als deren Forderung die Verbindung mit Herwig erscheint.¹⁵ 1976 hat die Gudrunssage Joachim Nowotny nacherzählt.

Bild Nr. 12: Titelseite Gudrun



(<http://www.reclam.de/detail/978-3-15-000466-1>) online 7.4.2012

¹⁵ Frenzel, Elisabeth: *Stoffe der Weltliteratur*, Stuttgart (Alfred Kröner Verlag) 1992, S.278-279.

5.2. Joachim Nowotny (* 16. Juni 1933 in Rietschen/Oberlausitz) ist ein deutscher Schriftsteller.

„Joachim Nowotny entstammt einer Arbeiterfamilie. Er absolvierte eine Lehre als Zimmermann und arbeitete in diesem Beruf. 1954 legte er an einer Arbeiter-und-Bauern-Fakultät die Reifeprüfung ab und studierte anschließend bis 1958 Germanistik an der Universität Leipzig. Nach Abschluss des Studiums arbeitete er als Verlagslektor. Seit 1962 lebt er als freier Schriftsteller in Leipzig. Von 1967 bis 1982 wirkte er als Dozent am dortigen Literaturinstitut Johannes R. Becher.

Joachim Nowotny ist Verfasser von Erzählungen, Romanen, Hör- und Fernsehspielen. Den Schwerpunkt seines Werkes bilden Kinder- und Jugendbücher; thematisch ist er eng mit seiner Heimatregion, der Lausitz, verbunden. Nowotny behandelte als einer der ersten DDR-Autoren am Beispiel des Lausitzer Braunkohle-Tagebaus Themen wie Landschafts- und Umweltzerstörung.

Joachim Nowotny ist seit 1990 Mitglied des Verbands Deutscher Schriftsteller. Er erhielt u.a. folgende Auszeichnungen: 1971 den Alex-Wedding-Preis, 1977 den Heinrich-Mann-Preis, 1979 einen Nationalpreis der DDR (II. Klasse für Kunst und Literatur) sowie 1986 den Kunstpreis des FDGB.¹⁶

Bild Nr. 13: Gudrunssage Titelseite



(http://onlinehandelger15335.biblioman.info/titel_OnlinehandelGer15335.10452.htm 4.4) online 4.4.2012

¹⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Joachim_Nowotny> (4.4.2012)

5.3. Analyse der Gudrunsage

Die Gudrunsage von dem Autor Joachim Nowotny wurde 1976 in Berlin herausgegeben.

Literarische Gattung: Epik

Genre: Heldensage

Wer spricht im Text: Der Erzähler, die Gestalten

Erzählverhalten: Auktorial

Erzählperspektive: Außenperspektive

Epische Zeit: Mittelalter

Epische Raum: Irland, Norwegen, Normandie

Erzählform: Er-Erzähler

Form: Prosaform

Thema: Stolz, Ritterliche Tugend, Mut, Treue, Weisheit

Zeitstruktur: kontinuierlicher Handlungsablauf chronologischer

die erzählte Zeit: etwa 60 Jahren

die Erzählzeit: zwei Stunden (71 Seiten)

Der Inhalt

In Irland herrscht ein mächtiger und sehr reicher König. Seine Frau gebärt ihm einen Sohn. Sie geben ihm den Namen Hagen. Der kleine Hagen verbringt am liebsten die Zeit mit den Kriegern seines Vaters. Er möchte auch ein Krieger werden. Einmal, als am Hofe ein Fest stattfindet, läuft Hagen auf den leeren Turnierplatz, um zu spielen. Plötzlich senkt sich

vom Himmel herab ein wilder Greif. Dieser packt Hagen mit seinen Klauen und fliegt mit ihm ab. Hagen schreit und Alle Festteilnehmer starren vor Entsetzen. Es ist aber zu spät.

Der Greif trägt Hagen viele hundert Meilen zu einer felsigen Insel, wo auf ihn seine Jungen hungrig in einem Horst warten. Hagen schafft es zu entfliehen und sich in einer Höhle zu verbergen. Hier findet er drei Königstöchter aus fernen Ländern, die auch dem Greif zum Glück entkommen sind. Sie nehmen Hagen auf und sorgen für ihn. Alle ernähren sich von Kräutern und Wurzeln und leben in der Höhle.

Eines Tages findet Hagen an der Küste einen toten Ritter in voller Rüstung. Er rüstet sich mit seinem Harnisch und Helm und ergreift Pfeil und Bogen. Als ihn die Greif erspäht und ihn angreifen will, kämpft er mit ihm und erschlägt ihn. Von diesem Tag müssen sich die Königstöchter nicht mehr verbergen und Hagen kann wilde Tiere jagen und für Nahrung sorgen.

Nach Jahren, als sie schon erwachsen sind, kommt endlich ein Schiff. Der Besitzer des Schiffes lässt sie an Bord nehmen und ihnen Gewänder bringen. Wenn er erfährt, dass Hagen ein Sohn des irländischen Königs ist, entscheidet er sich Hagen als Geisel ausnutzen, um sein Land zurückzugewinnen. Hagen wird aber wütend und fast alle Seeleute wirft er ins Meer. Dann übernimmt er die Führung und nach siebzehn Tagen umarmt er seine alten aber glücklichen Eltern.

Hagen erhält Königswürde und er nimmt eine Königstochter von der Greifen Insel zur Frau. Er herrscht gerecht und mit großer Milde gegenüber den Armen. Nach Ablauf eines Jahres wird ihm und seiner Frau eine schöne Tochter, mit dem Namen Hilde geboren. Schon mit zwölf Jahren wird über sie, über ihre Schönheit und Lieblichkeit überall gesprochen, und der König Hagen ist sehr stolz darauf. Er entscheidet sich, dass nur ein Mann, der ihm ebenbürtig ist, Hilde zur Frau erhalten kann. Nach seiner Meinung gibt es aber einen solchen nicht und so lässt er alle Brautwerber töten.

In einem Reich an der Küste der Nordsee herrscht König Hetel. Er verlangt nach einer Frau und so berichtet ihm ein Ritter von der wunderschönen Tochter des mächtigen Königs Hagen. Hetel schickt seinen Fürsten Fruote, Horant und Wate nach Irland, um die schöne Hilde durch eine List zu gewinnen. Sie rüsten eine Flotte besonderer Art um den Reichtum Königs Hetel zu zeigen und verkleiden sich als Kaufleute. Nach der Ankunft lassen sie Hagen melden, dass sie Flüchtlinge sind und bitten ihn um gnädige Aufnahme in Irland.

Dieser verspricht ihnen freien Aufenthalt und dafür erhält von ihnen viele Kleinodien und Goldstücke. Die Menge der Schätze beeindruckt ihn stark und er lädt die drei zu sich auf die Königsburg. Dank Fruotes List, Wates Kampfkunst und Horants kraftvollem und klarem Gesang bezaubern sie den König, seine Frau und auch seine Tochter, die lässt Horant heimlich zu sich bitten. Dieser erzählt ihr über den mächtigen König Hetel vom Hegelinger Land und bietet ihr an, morgen mit ihrem Vater seine Schiffe zu besichtigen.

So geschieht es und den nächsten Tag, als sie und Ihr Vater die Schiffe betrachten, gelingt es den Fürsten die Prinzessin von ihrer Begleitung zu trennen und nach Hegelingen zu entführen. Hier werden sie herzlich und mit großer Pracht empfangen. Hetels Reichtum und Großmut Hildes beeindrucken alle und sie will ihn gern heiraten.

Hagens Flotte ist von Fruote versenkt. Trotzdem folgt er gleich am nächsten Tag den Entführern und bald darauf erreicht er Hegelingen. Der große Kampf beginnt, bei dem viele von den Kriegern verletzt sind. Schließlich erkennt Hagen, dass einen stärkeren und reicheren Mann als Hetel könnte er für seine Tochter nicht wünschen. Er schließt mit Hetel Frieden und Hilde wird Hetels Frau.

Innerhalb von sieben Jahren gebärt Königin Hilde zwei Kinder. Den Knaben Ortwin und das Mädchen Gudrun.

Gudrun wächst und man sagt, dass sie weit schöner als ihre Mutter ist. Aus allen Ländern kommen Brautwerber, doch Hetel weist sie wie einst Hagen weg, er will seine Tochter nicht verheiraten und den Boten bedroht er mit dem Tode. Drei von den Brautwerbern, Siegfried von Mohrland, Hartmut aus Der Normandie und Herwig von Seeland entscheiden sich, sich für die Beleidigung zu rächen.

Herwig dringt mit seinem Heer in wenigen Tagen bis zu Hetels Burg vor. Ein blutiger Kampf beginnt. Schließlich stellt sich Hetel Herwig zum Zweikampf. Er ist überzeugt, dass Herwig vielleicht schlau ist, vom Kampf jedoch nichts versteht. Sehr schnell erkennt er aber, dass der junge Herwig sehr stark ist und sehr gut zu kämpfen weiß. Wenn Gudrun den Kampf nicht beenden würde, wäre es für Hetel eine tödliche Niederlage. Dank Herwigs ritterlichem Verhalten und Gudruns Klugheit wird Frieden geschlossen und die Verlobung gefeiert. Nachdem kehrt Herwig nach Seeland zurück.

Als König Siegfried erfährt, dass ein Geringerer als er die schöne Gudrun gewinnt, rüstet er ein großes Heer und zieht nach Seeland. Herwig schickt die Boten zu Hetel und dieser

eilt ihm unverzüglich zur Hilfe. Inzwischen ist die alte Normannenkönigin Gerlint von Spähern über den Kampf zwischen Hetel und Siegfried informiert und sendet ihren Sohn Hartmut mit seinem Vater Ludwig nach Hegelingen. Sie sollen ins Land einfallen und Gudrun entführen.

Anfangs schickt er drei Grafen aus seinem Gefolge bei Hilde um Gudrun zu werben. Sie sind aber abgewiesen und Hartmut muss kämpfen und Gudrun mit Gewalt rauben.

Als Hetel davon erfährt, schließt er Frieden mit Siegfried und zusammen mit ihm und Herwig bereitet er sich auf einen Kriegszug gegen die Normannen vor. Die Schlacht findet auf der Insel Wülpensand statt, wo sich die erschöpften Normannen erholen. Nach dem sehr blutigen Kampf, wo tausend Männer getötet wurden, gelingt es den Normannen zu entfliehen. Die Hegelinger fahren enttäuscht in ihr Land zurück, wo sie viele Jahre warten müssen, bis eine neue Generation von Kämpfern heranwächst.

Auf der Königsburg erwartet die Normannen schon die alte Königin Gerlint. Gudrun ist aber traurig und unfreundlich. Sie beleidigt die Königin. Nur die mitleidige Ortrun, Hartmuts Schwester, hat für sie Verständnis. Auch Hartmut versteht Gudruns Trennungsschmerz und versucht sie aufzuheitern. Täglich finden Turniere vor den Fenstern der Frauen, aber Gudrun schaut nicht zu.

Bald muss Hartmut in den Kampf ziehen und so gibt er Gudrun in die Obhut seiner Mutter. Diese entscheidet sich Gudrun umzuerziehen. Gudrun und ihr Gefolge bekommen schlechte Kleider und müssen hart arbeiten. Am meisten die Hegelinger Prinzessin. Sie muss Feuer schüren, Garn winden und Wasser tragen. Sie trägt es aber mutig. Sie lernt schnell und alle Dienste macht sie willig und geschickt.

Nach drei Jahren kehrt Hartmut zurück und findet Gudrun schlecht gekleidet und von harter Arbeit gezeichnet. Er schimpft auf seine Mutter und die Prinzessin und ihr Gefolge lässt er sofort baden und pflegen und außerdem bittet er seine Schwester um Fürsprache bei Gudrun. Obwohl Ortrun und Gudrun gute Freundinnen sind, kann sie Gudrun nicht zur Hochzeit überzeugen.

Kurz darauf wird der alte König Ludwig krank. Man erwartet, dass Hartmut die Krone übernimmt. Die alten Fürsten sind aber nicht sicher, ob Hartmut der richtige König werden

kann, denn er kann mit Gudrun nicht fertig werden. Auch seine Mutter Gerlint wirft ihm seine Geduld gegenüber Gudrun vor. Hartmut drängt auf sie, aber Gudrun weist es ab, Königin zu werden. Sie bleibt Herwig treu.

Als die feindlichen Krieger über Hartmuts Schwäche für eine Frau erfahren, greifen sie sein Land wieder an. Er muss seine Macht in einem Kriegszug beweisen. Nach Hartmuts Abschied befiehlt Gerlint Gudrun wieder niedere Dienste zu tun. Zum Beispiel muss sie auch am Strand Wäsche waschen. Sechseinhalb Jahre trägt sie mit einer Königstochter aus ihrem Gefolge im tiefen Winter oder bei brennender Sonne einen schweren Korb zum Meer. Eines Tages begegnen ihnen hier Herwig, Gudruns Verlobter und ihr Bruder Ortwin. Sie sind mit einem gewaltigen Heer gekommen. Alle sind sehr froh und genießen ihre Freude über das Wiedersehen. Damit sie niemand entdeckt, müssen Herwig und Ortwin auf eine nahe gelegene Insel fliehen. Morgen früh sollen sie vor Hartmuts Burg stehen. Gudrun wirft die Wäsche in den Wasserstrom und gemeinsam mit ihrer Freundin Hildeburg kehren sie in die Burg zurück.

Gerlint will ihr mit eigener Hand bestrafen, aber Gudrun wendet ein, dass Gerlint die künftige Königin nicht schlagen soll. Gerlint glaubt, dass Gudrun Hartmut endlich nun doch heiraten will und lässt sie baden und festlich aufputzen. Die listige Gudrun befiehlt den Boten überall die Großen des Reiches zu der Verlobungsfeier einzuladen. Damit verliert Gerlint viele Verteidiger. "

Morgens stehen schon die Hegelinger vor den Toren. Es dauert nicht lange und die überraschten Normannen verlieren die blutige Schlacht. Unter anderem wird Ludwig von Herwig getötet. Und der alte wütende Wate tötet alles, was normannisch ist. Auch Gerlint entdeckt er und schlägt ihr den Kopf ab. Nur Ortrun und Hartmut sind verschont. Die Hegelinger führen sie mit sich in Hildes Land. Hier werden die Heimkehrenden von Hilde mit großer Pracht empfangen.

Um alle Lande zu verbinden und zu versöhnen, schlägt Gudrun doppelte Bande und enge Verwandtschaft vor. So wird vierfache Hochzeit gefeiert. Gudrun heiratet Herwig, ihr Bruder Ortwin die Schwester Hartmuts, Ortrun, Hartmut heiratet Gudruns Freundin Hildeburg und Siegfried von Mohrland Herwigs Schwester. Bis auf den heutigen Tag wird die Geschichte von der treuen und klugen Gudrun überliefert.

Personen: Hagens Eltern, Hagen, König Hetel, Hilde, Horant, Fruote, Wate, Gudrun, Ortwin, Siegfried von Mohrland, Hartmut, Königin Gerlint, König Ludwig, Herwig, Ortrun, Hildeburg.

Charakteristik:

Hagens Eltern: König und Königin von Irland, stolz, prahlerisch

Hagen: vermessen, mutig, stark, gnädig, gerecht, hochmutig

Hilde: Hagens Tochter, sehr schön, stolz

Horant: sehr guter Sänger

Fruote: schlau

Wate: Hetels Onkel, stolz, ein tapferer Krieger

Gudrun: wunderschön, klug, mutig, ehrlich und treu

Ortwin: Gudruns Bruder, ehrlich und mutig

Siegfried von Mohrland: sehr stolz aber ehrlich

Hartmut: stolz, ehrlich, er liebt Gudrun

Königin Gerlint: Hartmuts Mutter, hochmutig, rachsüchtig, gewalttätige

König Ludwig: Hartmuts Vater, stolz, mutig

Ortrun: Hartmuts Schwester, mitleidig, brav

Herwig: klug und schlau, ein guter Krieger

Hildeburg: Gudruns Gefolge, gut, ehrlich und fleißig

Die Sprache:

Gleich wie Günter de Bruyn schreibt auch Nowotny Neuhochdeutsch. Seine Sprache ist aber noch einfacher als die de Bruyns. Deshalb ist der Text auch für sehr jungen Leser gut verständlich. Er benutzt einfache Erzählweise. In seinem Text befinden sich keine versteckte Bedeutungen oder besondere Redeformen. Der Autor konzentriert sich völlig auf die Handlung, die bemüht er sich am einfachsten zu schildern. Hier gibt es fast keine Monologe der Personen, eher die Dialoge, die auch nicht zu viel kompliziert sind.

5.4. Die Bedeutung der Geschichte

Diese Adaptation von Joachim Nowotny ist gleich wie Tristan und Isolde von Günter de Bruyn für Kinder und Jugend bestimmt. Auch hier gibt es viele Illustrationen. Die Handlung der Geschichte trägt uns eindeutige Botschaft, die der Hauptgrund für ihre Nacherzählung für Kinder ist.

Die Sage von Gudrun, die im Mittelalter in Form des Epos bearbeitet und 1976 mit Joachim Nowotny wieder wie eine Sage nacherzählt wurde, ist in drei Teile gegliedert. Im ersten, Hagen-Teil sind einige erzieherischen Motiven zu sehen. Zuerst die Entführung des kleinen ungehorsamen Hagen, der auf einen verlassenen Ort entflieht, um zu spielen, und es lohnt ihm nicht. Weiter sorgliche Pflege der drei Königstöchter um Hagen und umgekehrt, wo die Zusammenarbeit eine wichtige Rolle spielt. Nicht zuletzt wird hier gezeigt, wie der Reichtum und die Macht können einen Mensch verändern. Die Verwandlung des gerechten und gnädigen Königs zu einem stolzen und eingebildeten Mann wird geschildert. In dem zweiten, Hilde-Teil ist Hagen für seine Überheblichkeit bestraft, denn den drei Fürsten von König Hetel gelingt es Hagens größten Stolz, die wunderschöne Tochter Hilde zu entführen. Das Thema der bestraften Hochmütigkeit erscheint auch am Anfang des Gudrun-Teils. Hier verursacht das überhebliche Verhalten König Hetels gleich mehrere blutigen Schlachten. Während in der vorigen Adaptation das Hauptvorbild die männliche Tristans Figur war, in in der Gudrunsage ist die Trägerin der besten Eigenschaften und Tugenden, wie schon der Name verrät, gerade ein Mädchen. Ihre Klugheit wird in der ersten Schlacht zwischen Herwig und Hetel bereits sichtbar, die sie versöhnen vermag. Diese Situation stellt ein klares Beispiel für die Tatsache, dass Streitigkeiten ohne vernichtende Niederlage gelöst werden können. Die Abbildung der

Gudrun, als der idealen, perfekten Frau zeigt sich in der Zeit, als sie vom Prinzen Hartmut entführt wird, und von seiner Mutter Gerlint zur harten Arbeit gezwungen wird. Nicht nur, dass sie alle Aufgaben fleißig und ohne Widerstand erfüllt, sondern sie ist auch gewissenhaft und ordnungsgemäß. Sie ist so stolz und ehrlich, dass auch der königliche Thron und Wohlstand, in dem sie nach der Heirat mit Hartmut leben könnte, sie nicht lockt. Seit Jahren ist sie ihrem Verlobten treu, obgleich sie nicht weiß, ob er noch am Leben ist. Sie leugnet in sich nicht nur eine königlich erzogene Tochter eines mächtigen Geschlechts. Niemandem widerspricht sie, noch beleidigt sie jemanden und ohne Reden arbeitet sie hart, Tag für Tag, viele Jahre lang. Das Bild der unbeugsamen, Wäsche waschenden Prinzessin Gudrun trat in die Historie. Tausende von Kriegern fielen für sie. Das Mädchen, das ernsthafte Arbeit dem Reichtum und Komfort bevorzugt, und für die nichts größeren Wert hat, als Treue und Ergebenheit dem Prinzen Herwig, ihrem Verlobten, sollte nach J. Nowotny sicher ein Vorbild für Kinder und Jugend immer sein. Ihre unermässliche Treue, Klugheit und Güte erreichen verdiente Belohnung in Form von Wiedersehen mit ihrer Liebe und Rückkehr nach Hause. Der Höhepunkt der Geschichte liegt in seiner Vergebung dem Entführer Hartmut und in der großen Versöhnung der drei Länder, die sie dank ihrer bewundernswerte Weisheit angeordnet. Eine vollkommene Frauenfigur, die ein besseres Vorbild nicht nur für Kinder gewesen wäre, würden wir in der Welt der Literatur nur schwer finden. Obwohl diese Geschichte heute als eine völlige Utopie scheinen mag, wirkt sie auf die Kinder erzieherisch sicher ganz positiv.

Bild Nr.14: Gudrun am Meer



(<http://de.wikipedia.org/wiki/Kudrun>) online 7.4.2012

6. Abschluss

In dieser Bachelorarbeit beschäftigte ich mich mit der Vorstellung von zwei mittelalterlichen Epen in zeitgenössischen Adaptationen. Der erste Teil der Arbeit enthält die Informationen über die Schlüssel-Begriffe, mit denen gearbeitet wurde, sowie über die Zeit, in die die Epen entstanden, über das hohe Mittelalter. Die mittelalterlichen Helden müssen sich sehr hohen Ansprüchen stellen. Vor allem die Eigenschaften wie Treue, Ehre, Mut, Opferbereitschaft und so weiter waren hoch geschätzt. Heute ist es meistens nicht so. Die Ethik der tapferen Ritter und vornehmen Prinzessinnen gerät leider mit der Zeit immer mehr in Vergessenheit. Das gilt sowohl für die Welt der Erwachsenen als auch der Kinder. Die Autoren der Kinder und Jugend Literatur sind sich dieser Tatsache bewusst. Daher wurden viele Epen des hohen Mittelalters, insbesondere in den 1970er Jahren Inspiration für Kinder- und Jugendliteratur. Eine Reihe von Adaptationen war entstanden, die mit dem mittelalterlichen Stoff arbeiten. Im zweiten Teil der Bachelorarbeit versuchte ich anhand der Analyse von zwei von ihnen herauszufinden, ob sie für die Kinder noch von Bedeutung sein können. Für die Analyse der Anpassung von Tristan und Isolde half nicht nur der Vergleich mit dem ursprünglichen Werk, aber auch die Geschichte selbst. Bei der Adaptation der Gudrun Sage genügt es sich auf die bloße Geschichte zu spezialisieren, um die Bedeutung der Nacherzählung für Kinder zu begreifen. In beiden Werken kommt ein Held vor, völlig vollkommen, mit den besten Charaktereigenschaften, die sollen den Kindern deutlich zum Beispiel werden.

Ob es der Tapfere und schlaue Tristan oder kluge und die arbeitsame Gudrun war. Was beide Adaptationen verbindet, sind die edlen Werte, die die Haupthelden als richtig bewerten und die auch für die Kinder vorbildlich sein können. Bei Tristan und Isolde ist es die echte Liebe, Ergebenheit, Treue und Freundschaft. Bei Gudrun ist es auch Treue, Opferbereitschaft und nicht zuletzt auch Stolz. Die Haupthelden können auf Ruhm, Reichtum und Luxus verzichten, da es ihnen kein wahres Glück bringt. Der Materialwert ist für sie nicht wichtig. Das Ziel dieser Arbeit war es festzustellen, was die mittelalterliche Literatur befragt und wie ihre Bedeutung in der Gegenwart geschätzt wird. Wir kamen dazu, dass die mittelalterlichen Figuren Tristans und Gudrun dank ihren Eigenschaften Werte verkörpern sollen und natürlich mit ihren Geschichten ein Beispiel für Kinder und Jugendliche sein können. Beide Bücher tragen zur Entfaltung der kindlichen Phantasie bei. Die reich illustrierten Ausgaben werden mit der einfachen und gut verständlichen Sprache sicher viele Leser finden.

7. Bilderverzeichnis

1) Bild Nr. 1: Friedrich Barbarossa und seine Söhne

http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_I._Barbarossa online 4.4.2012

2) Bild Nr 2: Ritterdarstellung im Codex Manesse

<http://de.wikipedia.org/wiki/Mittelalter> online 4.4.2012

3) Bild Nr. 3: Rogelio de Egusquiza – Tristan und Isolde

<http://aktualne.centrum.cz/kultura/umeni/clanek.phtml?id=147172> online 4.4.2012

4) Bild Nr. 4: Richard Wagner – Tristan und Isolde

http://www.musicweb-international.com/classrev/2006/Oct06/Wagner_Tristan_2564629642.htm

online 5.4.2012

5) Bild Nr: 5 – Gottfried von Straßburg

<http://www.mybude.com/deutsche-geschichte/dichtung-staufferzeit/4417-gottfried-von-strassburg-kurze-biografie.html> online 5.4.2012

6) Bild Nr. 6: Günter de Bruyn

<http://www.verabotterbusch.de/html/filme.html> online 4.4.2012.

7) Bild Nr 7: Moderne künstlerische Darstellung: Anna Costenoble, *Tristan und Isolde*, 1900 http://de.wikipedia.org/wiki/Tristan_und_Isolde online 5.4.2012

8) Bild Nr:8 Tristan und Isolde mit dem Liebestrank- John William Waterhouse

http://de.wikipedia.org/wiki/Tristan_und_Isolde online 4.4.2012

9) Bild Nr 9: Titelseite Tristan und Isolde

<http://www.bookya.de/isbn/9783596149810/> online 4.4.2012

10) Bild Nr 10: Titelseite von Gottfried

<http://www.reclam.de/detail/978-3-15-004471-1> online 5.4.2012

11) Bild Nr. 11: so haben Rose und Rebe die Kinder in Wernher von Braun
Gymnasium gemalt.

http://www.wvb-gym.de/cont/cms/front_content.php?idart=546 online 6.4.2012

12) Bild Nr. 12: Titelseite Gudrun

<http://www.reclam.de/detail/978-3-15-000466-1> online 7.4.2012

13) Bild Nr. 13: Gudrunsage Titelseite

http://onlinehandelger15335.biblioman.info/titel_OnlinehandelGer15335.10452.htm 4.4 online 4.4.2012

14) Bild Nr.14: Gudrun am Meer

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kudrun> online 7.4.2012

8. BIBLIOGRAFIE

Primärliteratur

1. de Bruyn, Günter: *Tristan und Isolde. Neu erzählt*, Berlin (Verlag Neues Leben) 1975
2. Nowotny, Joachim: *Die Gudrun Sage*, Berlin (der Kinderbuchverlag), 1976

Sekundärliteratur

1. Best, F. Otto: *Handbuch literarischer Fachbegriffe: Definitionen und Beispiele*, Frankfurt am Main (Fischer Taschenbuch Verlag), 1973
2. Beutin, Wolfgang u.a.: *Deutsche Literaturgeschichte: von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Stuttgart · Weimar (Verlag J.B. Metzler) 1994
3. Boková, Hildegard/Bok, Václav: *Texty ze starší německé literatury: učební texty vysokých škol*, České Budějovice (Jihočeská univerzita), 1999
4. Braak, Ivo/ Neubauer, Martin: *Poetik in Stichworten: Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung*, Leipzig (Verlag Ferdinand Hirt), 7. Aufl., 1990
5. Frenzel, Elisabeth: *Stoffe der Weltliteratur*, Stuttgart (Alfred Kröner Verlag)
6. Heinz, Ludwig Arnold: *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur: edition text + kritik*, München 1978

7. Meid, Volker: *Das Reclam Buch der deutschen Literatur*, Stuttgart (Philipp Reclam jun.) 2004

8. Meid, Volker: *Metzler Literatur Chronik, Werke deutschsprachiger Autoren: 3.Auflage*, Stuttgart•Weimar (Verlag J.B. Metzler) 2006, S.36

9. Rudolph, Johannes: *Aus altdeutscher Zeit von den Anfängen bis zur Dichtung des Barock*, Stuttgart (Ernst Klett Verlag) 1965

10. Von Borries, Ernst und Erika: *Deutsche Literaturgeschichte Band 1: Mittelalter, Humanismus, Reformationszeit, Barock*, München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1991, S. 69-71.

11. von Straßburg, Gottfried: *Tristan. Band 2: Übersetzung*, Berlin/ New York, Walter de Gruyter, 2004

12. von Wilper, Gero: *Sachwörterbuch der Literatur*, Stuttgart (Alfred Kröner Verlag), 7.Aufl.,1972

13. Wild, Reiner (Hg.): *Geschichte der deutschen Kinder und Jugendliteratur*, Stuttgart 1990

Internetseiten

http://de.wikipedia.org/wiki/Joachim_Nowotny (4.4.2012)

9. Resümee

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit zwei Adaptationen der mittelalterlichen Epen. Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, welche Bedeutung die Nacherzählung dieser Epen für Kinder und Jugendliche in der Gegenwart haben. Als Ausgangstext wurde der Roman Tristan und Isolde von Günter de Bruyn und Gudrungsage von Joachim Nowotny gewählt. Diese Arbeit wird mit der Beschreibung der Zeit eingeleitet, in der diese Werke entstanden, sowie Literatur dieser Zeit. Dann folgt die Analyse der beiden Werke. Die Bedeutung literarischer Adaptationen der mittelalterlichen Werke wurde natürlich auf der Handlung gezeigt. Die gegenwärtigen Autoren wollten offensichtlich mit ihren Nacherzählungen den Kindern richtige Charaktereigenschaften und Werte vermitteln, die schon im Mittelalter hoch geschätzt wurden. Der Zweck beider Adaptationen liegt in der einfachen, gut verständlichen Darstellung des mittelalterlichen Stoffes, die die Kinder über die Epoche belehren soll und die vor allem ethische Werte vermitteln soll. Die Autoren bemühen sich auf eine interessante Art und Weise den Kindern zu zeigen, wie ein idealer Mensch handeln soll und welche Werte im Leben wirklich wichtig sind.

Evidenční list

Souhlasím s tím, aby moje závěrečná práce byla půjčována k prezenčnímu studiu v Univerzitní knihovně ZČU v Plzni.

Datum:

Podpis:

Uživatel stvrzuje svým čitelným podpisem, že tuto závěrečnou práci použil ke studijním účelům a prohlašuje, že ji uvede mezi použitými prameny.

Jméno	Fakulta/katedra	Datum	Podpis

